



# Weiß-Blaue Rundschau

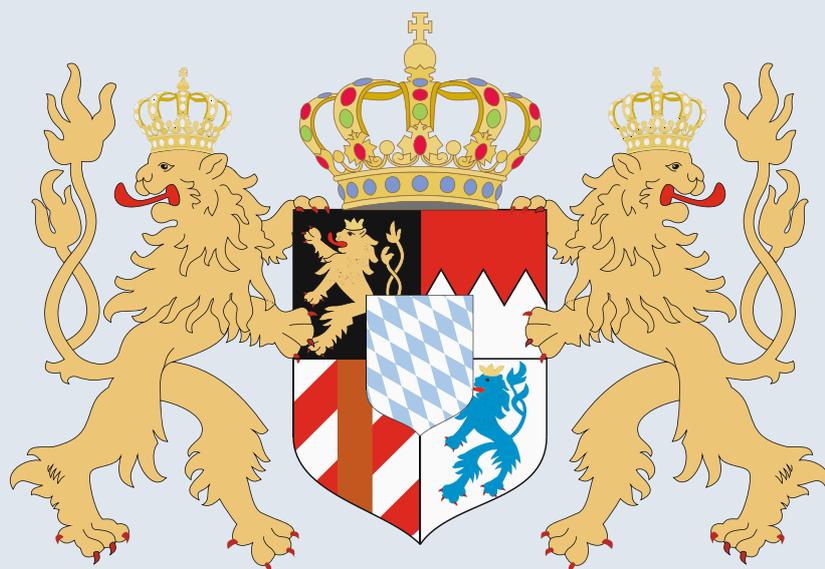
für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 5 - 54. Jahrgang

Oktober/November 2011

*Gott mit dir  
du Land der Bayern*



*90 Jahre Bayernbund*



### Bayernbund e.V.

#### **Bayern – unsere Heimat**

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschätzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

#### **Bayern – unser Land**

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

#### **Bayern – unsere Art zu leben**

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

#### **Bayern – unsere Zukunft**

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

**Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V.**

## Geleitwort Seiner Königlichen Hoheit Herzog Franz von Bayern

Mein Großvater Kronprinz Rupprecht von Bayern hat die gewaltigen Umbrüche des 20. Jahrhunderts in besonderer Intensität erlebt. Als junger Mann zum künftigen Thronerben Bayerns bestimmt, starb er nach den Erschütterungen von zwei Weltkriegen, Revolution und Nationalsozialismus als Symbolfigur traditioneller bayerischer Werte.



S.K.H. Herzog Franz von Bayern

Sein politisches Denken kreiste stets um die Behauptung der bayerischen Souveränität. Weil er der Überzeugung war, dass diese am besten in einer Monarchie geschützt sei, hielt er zeitlebens an seinen ererbten Ansprüchen auf die Krone fest. Deshalb unterstützten er und das Königliche Haus die Gründung des überparteilichen Bayerischen Heimat- und Königsbundes vor 90

Jahren am 15. März 1921 in München. Er bekannte sich zu einer Erneuerung der Monarchie, die er von der Mehrheit der bayerischen Bevölkerung gewünscht glaubte, im Rahmen eines föderalistischen Deutschen Reiches. Er nahm an Veranstaltungen des Heimat- und Königsbundes teil und blieb ihm auch nach dessen zwangsweiser Auflösung im Dritten Reich verbunden.

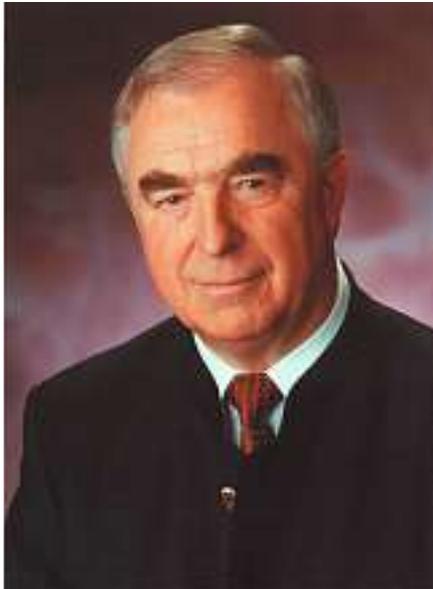
Der nach Kriegsende wiederbegründete Bayernbund setzte sich auch in der jungen Bundesrepublik Deutschland für die bayerische Staatlichkeit und den Föderalismus ein. So regte mein Vater, Herzog Albrecht von Bayern, im Jahr 1967 die Umbenennung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes in Bayernbund an, als „überparteiliche Sammlung aller Kräfte, die sich

zu Bayern bekennen“ unabhängig von der Staatsform. Seine Warnung vor der Aushöhlung des Föderalismus stieß auf ein breites Echo in der Öffentlichkeit.

Gerade heute, angesichts zentralistischer Tendenzen in der Europäischen Union, scheint uns der auf dem Freiheits- und Subsidiaritätsprinzip beruhende Föderalismus als zeitgemäße Lebens- und Organisationsform einer pluralistischen Gesellschaft besonders wertvoll. Gleichzeitig hat sich das Bewusstsein für die Heimat und die eigenen Traditionen der vielen Kulturen in Europa wieder verstärkt. So wünsche ich dem Bayernbund auch für die Zukunft viel Erfolg für sein Wirken für und in Bayern.

Schloss Nymphenburg, Oktober 2011

## Damit Bayern Bayern bleibt



Adolf Dingreiter MdL a.D.

Neun Jahrzehnte sind seit der Gründung des Bayerischen Heimat- und Königsbundes (BHKB) – des Vorläufers des Bayernbundes – vergangen. Ein Grund zum Feiern, aber auch um innezuhalten und nachzudenken. Was war der Anlass für die Gründung, war sie gerechtfertigt und was ist daraus bis heute geworden? Ein Auszug aus der Geschichte des BHKB und ein Artikel über die Aufgaben des Bayernbundes heute in dieser Ausgabe geben darüber Auskunft.

Vieles hat sich in unserem Land in diesen 90 Jahren verändert. Von der umstürzlerischen Räte-Republik, der Auflösung der Monarchie, über die Weimarer Republik, der dann folgenden 12jährigen Nazi-Herrschaft mit der Gleichschaltung Bayerns, dem 2. Weltkrieg mit unsäglichem Leid und dem totalen Zusammenbruch sowie der Aufnahme von Millionen Heimatvertriebenen hat unser Land in dieser Zeit viele Umbrüche erlebt. Erst der Volksentscheid für eine neue bayerische Verfassung am 01. Dezember

1946 hat wieder eine gute zukunftsweisende Entwicklung eingeleitet. Zwar hat sich der Freistaat Bayern bei der Schaffung des 1949 beschlossenen Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland noch einmal seiner Eigenstaatlichkeit erwehren müssen. Nicht alle der damit zusammenhängenden Besorgnisse konnten ausgeräumt werden, weshalb Bayern dem Grundgesetz nicht zugestimmt hat. Doch der föderative Aufbau der Bundesrepublik hat die Eigenstaatlichkeit Bayerns weithin gesichert und eigenständige politische Initiativen möglich gemacht. Bayern konnte sich deshalb in den Jahrzehnten bis heute zu einem erfolgreichen und wohlhabenden Land entwickeln.

Auch die in Jahrhunderten gewachsene christlich-abendländische Tradition ist bei den Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land noch stark verankert. Das ist gerade bei den großen Veränderungen in unserer Zeit wichtig, denn wo Menschen bindings- und geschichtslos sind, verlieren sie die Orientierung für die Gestaltung einer gesicherten Zukunft.

Diese Bindung an Geschichte und Tradition zu bewahren, die Vielfalt und Lebendigkeit des kulturellen Lebens zu sichern sowie das aus einer langen Tradition gewachsene Staatsbewusstsein im bayerischen Volk zu erhalten sind deshalb einige unserer wichtigen Aufgaben im Bayernbund heute. Damit Bayern Bayern bleibt.

Adolf Dingreiter, MdL a. D.  
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

### Aus dem Inhalt

Damit Bayern Bayern bleibt	3
<b>Grußworte</b>	
SKH Herzog Franz von Bayern	2
Der bayerische Ministerpräsident	4
Die bayer. Landtagspräsidentin	4
Reinhard Kardinal Marx	5
Regionalbischofin S. Breit-Keßler	5
Der Präsident der bayer. Bezirke	6
Der Vorsitzende des Rundfunkrates	6
Der bayerische Trachtenverbnd	7
Die bayerischen Gebirgsschützen	7
Der Bayer. Sportschützenverband	8
Die Bayer. Einigung/ Bayr. Volkstiftung	8
Die bayr. Jägerinnen und Jäger	9
90 Jahre Heimat- und Königsbund - Bayernbund	10
Die Aufgaben des Bayernbundes in unserer Zeit	15
Hl. Marinus und Arianus	18
Max Bertl neuer Trachtler-Landesvorstand	19
Der 3. Musikplan	20
Der "Kini" auf dem Smartphone	20
40. Sachranger Wallfahrt	21
Gesprächsrunde beim BR	22
<b>Kreisverbände</b>	
KV Rosenheim	
Adolf Dingreiter Ehrenmitglied Jahreshauptversammlung	23
Dr. Durnwalder auf Herrenchiemsee	
KV WM-Schongau-GAP Bergmesse auf dem Hörnle	26
<b>Bücher</b>	
Heimat gestalten	25
Liesl Karlstadt	25
<b>Ausstellung</b>	
Mindelheimer Tracht	26
Veranstaltungen	27
Impressum	27

#### Titelbild:

#### Buch 90 Jahre Bayernbund

## Der bayerische Ministerpräsident

Herzlich gratuliere ich dem Bayernbund zu seinem Geburtstag!

Mit 90 Jahren ist der Bayernbund so aktiv und vital wie immer. Gern verbinde ich deshalb meine Gratulation mit einem ebenso herzlichen Wort des Dankes, denn der Bayernbund leistet

einen wesentlichen Beitrag dazu, dass uns die Heimat heimisch bleibt.

Vieles ändert sich. Dem gilt es, Rechnung zu tragen. Aber Land und Leute sollten doch alles tun, um ihre Identität zu bewahren. Trotz Globalisierung will der Mensch wissen, wo er hinge-



*Horst Seehofer  
Bayerischer Ministerpräsident*

hört, und das gilt überall. Wir Bayern genießen dabei den Vorzug, dass unsere bayerische Heimat weit über ihre Grenzen hinaus als ein besonders schöner Flecken Erde geschätzt wird – und da widersprechen wir nicht. Damit Bayern aber so schön und unverwechselbar bleibt, müssen wir uns rühren! So, wie – beispielgebend – die Mitglieder des Bayernbundes tun.

Als der Bayernbund gegründet wurde, kaum drei Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs, war Bayern ein schwer getroffenes und verunsichertes Land.

Allein aus München waren 13.000 Männer nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Die wirtschaftliche Lage war trostlos, die Lebensmittelversorgung unzureichend und die Zukunft schien düster. Revolutionäre zur Linken und zur Rechten konspirierten gegen die neue Ordnung. Da lag es nahe, auf die eigene, bayerische Tradition zurückzugreifen.

Seien wir froh, dass wir heute nicht aus Verzweiflung, sondern mit Freude und berechtigtem Selbstbewusstsein unser bayerisches Erbe pflegen können. Dazu wünsche ich dem Bayernbund Glück, Erfolg und viele tüchtige Mitstreiter!

## Barbara Stamm, MdL Präsidentin des Bayerischen Landtags

Wichtig ist, dass man seine Eigenart nicht verliert. Das gilt sowohl für Menschen als auch für Länder. Bayern hat seine Eigenart nie verloren. Bis zum heutigen Tag nicht. Und das ist auch ein Verdienst des Bayernbundes.

Die Ziele, die er anfänglich hatte, sind aus seiner Geschichte heraus erklär-

bar. Kaum jemand von uns weiß, wie sich die Zwanzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts anfühlten. Aber jeder kann sich vorstellen, dass es sehr instabile, chaotische Zeiten waren. Stabilität versprach damals in den Augen vieler die Wiedereinsetzung der Monarchie.



*Barbara Stamm  
Präsidentin des Bayer. Landtags*

Dass man sie mit diesem Ansinnen überforderte, wurde wohl erst klar, als sich auch die NS-Diktatur, der nicht wenige Mitglieder des "Bayerischer Heimat- und Königsbundes" zum Opfer fielen, durch nichts und niemand aufhalten ließ.

Nach seiner Wieder-

gründung im Jahr 1952 ist der Bayernbund seit 1967 als überparteilicher Zusammenschluss offen für alle, die sich zu unserem Land bekennen und ein Bayern wollen, das auch in der Moderne über gewisse Besonderheiten verfügt: über ein gesundes Traditions- und Heimatbe-

wusstsein etwa, aber auch über ein wirtschaftliches Erfolgsmodell mit international wettbewerbsfähigen Unternehmen, die sich durch Kreativität, Zuverlässigkeit und Innovationskraft auszeichnen - eingebettet in eine Landschaft, die Schönheit und Kultur ausstrahlt.

Im 90. Jahr seines Bestehens ist der Bayernbund auf der Höhe der Zeit - wertkonservativ und modern zugleich. Für die Zukunft wünsche ich ihm kräftigen Mitgliederzuwachs, öffentliche Resonanz und den verdienten Erfolg.

*Barbara Stamm  
Präsidentin des Bayer. Landtags*

## Reinhard Kardinal Marx

Herzlich grüße ich Sie zum 90jährigen Bestehen des Bayernbund e.V.!

Sicher haben Sie gemerkt, wie wohl ich mich in Bayern fühle und wie ich seine Lebenskraft und Traditionen schätze.

Ich freue mich, dass sich so viele Menschen dafür einsetzen, dass Bayern sich immer weiter entwickelt

und dabei zugleich seiner Tradition und Geschichte treu bleibt. Es ist auch ein großer Verdienst des Bayernbun-



Reinhard Kardinal Marx  
Erzbischof von München und Freising

des, der es sich zu Aufgabe gemacht hat, Brauchtum, Sprache und religiöse Kultur im Freitaat zu pflegen.

Die im Bayernbund zusammengefassten gesellschaftsrelevanten Träger bayerischer Kultur garantieren seit 90 Jahren zudem die spannende Auseinandersetzung bayerischer Eigenstaatlichkeit mit aktuellen

gesellschaftlichen Themen.

Dem Vorstand und dem Landesbeirat

des Bayernbundes und den Verantwortlichen der Kreisverbände sage ich ein herzliches "Vergelt's Gott!" für ihren Einsatz für unsere bayerische Heimat, die weiterhin christlich geprägt ist.

Gott segne Bayern auf die besondere Fürsprache Mariens, die als Herzogin von Bayern in der Mitte der Landeshauptstadt auf hoher Säule steht.

Reinhard Kardinal Marx

Erzbischof von München und Freising

München, im Oktober 2011

## Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

„Reregionalisierung“ – dieses Wortungetum ist der Ruf der Stunde. Die fernen Kontinente des Globus sind längst bereist und bekannt. Die weißen Flecken auf der Landkarte unseres Lebens liegen vor den eigenen Haustüren. „Reregionalisierung“ ist der Aufruf, das „Provinzielle“ im Leben, die Bräuche und Rituale, die Feste und geselligen Feiern der eigenen Heimat besser kennen zu lernen und sie sich anzueignen. Bräuche und Rituale bieten sichere Formen, das eigene Leben und



Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin

das öffentliche Miteinander sinnvoll zu gestalten. Im besten Fall werden sie mit der Muttermilch und Muttersprache aufgezogen, aber ohne Pflege verkommen sie.

Der „Bayernbund“ ist vor 90 Jahren in einer Epoche des Umbruchs gegründet worden. Das alte Korsett der Monarchie war gesprengt. Eine neue

freie Kultur sollte ins Leben gerufen werden, zugleich das Bewusstsein der eigenen heimatlichen Wurzeln erhalten werden. Der damals gegründete

„Bayernbund“ ist bis heute der große Traditions Pfeiler in Bayern, dessen Verdienste um die eigene Kultur der Heimat, zu der immer auch christliche Frömmigkeit gehört, aller Achtung wert sind. Neugierde und Liebe für die eigene Heimat zu wecken und zu erhalten, nicht ohne Seitenblick auf die Heimat der Anderen, ist die Aufgabe, die dem „Bayernbund“ über all die Jahre meisterlich geglückt ist.

Ich gratuliere zum großen Jubiläum und bin stolz darauf, zum Bayernbund zu gehören.

Ihre

Susanne Breit-Keßler

Regionalbischöfin

## Manfred Hölzlein - Präsident der bayerischen Bezirke

Weltoffenheit und die Liebe zur Heimat sind keine Gegensätze. Nur wer die eigenen Wurzeln kennt, wer die Traditionen und Werte seiner Kultur schätzt, wird in einer globalisierten Welt die Orientierung nicht verlieren. Und er wird in der Lage sein, anderen Kulturen aufgeschlossen zu begegnen. Aus Heimatliebe kann so Toleranz erwachsen. Die Pflege und Vermittlung der heimatlichen Kultur ist damit nicht rückständig, sondern innovativ und zukunftsbezogen, denn wer seine Heimat liebt, wird mit den natürlichen Ressourcen sorgsam umgehen, wird die Schönheit des Natur- und Kulturraumes erhalten und zu bürgerschaftlichem Engagement bereit sein. Für all dies steht auch der Bayernbund, der vor 90 Jahren gegründet wurde. Er meldet sich seitdem zu Wort, wenn unsere



Manfred Hölzlein

matlichen Kultur ist damit nicht rückständig, sondern innovativ und zukunftsbezogen, denn wer seine Heimat liebt, wird mit den natürlichen Ressourcen sorgsam umgehen, wird die Schönheit des Natur- und Kulturraumes erhalten und zu bürgerschaftlichem Engagement bereit sein.

Für all dies steht auch der Bayernbund, der vor 90 Jahren gegründet wurde. Er meldet sich seitdem zu Wort, wenn unsere

kulturellen Werte in Gefahr geraten und setzt sich erfolgreich für unsere Heimat ein. Bayern ohne den Bayernbund ist deshalb kaum vorstellbar.

Ich beglückwünsche den Bayernbund zu seinem runden Geburtstag herzlich und wünsche ihm für seine verantwortungsvolle Tätigkeit weiterhin viel Glück und Erfolg!

Manfred Hölzlein

Präsident der bayerischen Bezirke

## Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Bayernbundes,

ich darf Ihnen auf diesem Wege in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Rundfunkrats des Bayerischen Rundfunks meine herzlichsten Glückwünsche zum 90-jährigen Bestehen

des Bayernbundes übermitteln. Bayerisch gesinnte Bürger fördern im Bayernbund überparteilich und ungeachtet ihrer jeweiligen landsmannschaftlichen Herkunft die bayerische Identität – für dieses Engagement gebührt Ihnen ein herzliches „Dankeschön“ und großer Respekt. Der spezifischen Eigenart Bayerns gerecht zu werden ist auch eine Kernaufgabe des Bayerischen Rundfunks; über die Einhaltung dieses Auftrags wacht der BR-Rundfunkrat. Der Bayerische Rundfunk



Bernd Lenze

ist ein starker Partner für Bayern - er ist nah „dran“ an den Menschen im Freistaat: In einer Untersuchung der BR-Medienforschung aus dem Jahr 2009 zeigten sich jeweils 85 Prozent der Befragten davon überzeugt, dass der BR zum Leben in Bayern dazugehört und für jeden etwas zu bieten hat. Die Vielfalt der Menschen im Freistaat und ihre jeweiligen Lebensgefühle spiegeln sich in den Angeboten des Bayerischen Rundfunks wider. Sendungen mit „bayerischer Note“ sind beim Publikum sehr beliebt: So hat etwa das Bayerische Fernsehen mit der ersten täglichen bayerischen Serie „Dahoam is Dahoam“ einen großen Erfolg erzielt; die „Fastnacht in Franken“ aus Veitshöchheim ist die erfolgreichste Sendung des BR. Auch im Hörfunk sind Bayerische Kultur

und Tradition Charakteristika des Programms. So gibt es etwa auf Bayern 1 täglich eine Volksmusiksendung; sonntags wird die Kindersendung „Betthupferl“ seit kurzem in Mundart präsentiert – in Dialekten aus den bayerischen Regierungsbezirken. Das ist meines Erachtens ein weiteres Beispiel dafür, dass der Bayerische Rundfunk der „Eigenart Bayerns“ im besten Sinne gerecht wird. Allen Mitgliedern des Bayernbundes wünsche ich anlässlich des 90-jährigen Bestehens des Bayernbundes weiter eine glückliche Hand bei der wichtigen Aufgabe, das Bewusstsein für die bayerische Heimat zu stärken!

Herzlichst,

Bernd Lenze

Vorsitzender des Rundfunkrats

Mitglied Landesbeirat Bayernbund

## Der Bayerische Trachtenverband

Liebe Bayernbund-Mitglieder und Bayernbund-Freunde!

„90 Jahre Einsatz für Bayern“ – das ist die Bilanz des zu feiernden Jubiläums beim Bayernbund. Dies ist zugleich ein passender Zeitpunkt um all jenen, die sich miteinander für unsere Heimat Bayern einsetzen, ein herzliches „Vergelt's Gott“ zu sagen.

Gar oft und vielfältig waren Verantwortliche und Mitglieder des Bayernbundes und des Bayerischen Trachtenverbandes gemeinsam unterwegs, um die Anliegen der heimatlichen Bevölkerung zu vertreten. Besonders erwähnen dürfen wir dabei die Initiative der Gespräche am „Runden Tisch“, die wir mit weiteren Organisationen und Verbänden mit dem Bayerischen Rundfunk und mit dem Bayerischen Fern-

sehen zur festen Einrichtung werden lassen konnten. In all diesem Miteinander kam und kommt zum Ausdruck, dass wir uns stets der 1400jährigen Geschichte Bayerns und den Herausforderungen der Gegenwart gleichermaßen bewusst sind. In der eigenen Sprache erkennen wir die Zusammengehörigkeit ebenso wie in den gemeinsamen Anstrengungen zugunsten der Heimat- und Brauchtumpflege sowie in der politischen Einwirkung auf demokratische Entscheidungsprozesse. Wir sagen JA zu Europa, vor allem zu einem Europa, das von den Eigenheiten und Stärken der Regionen geprägt ist.

Mögen wir auch fortan unseren Einfluss auf die Zukunft unserer Heimat und zum Wohle der nachfolgenden Generationen zusammen ausüben können.

In diesem Sinne wünschen wir den Festlichkeiten einen wohltuenden Verlauf, den Verantwortlichen im Bayernbund auch bei den kommenden Aufgaben eine glückliche Hand und uns allen miteinander zum Segen unserer bayerischen Heimat weiterhin ein Glück Auf!

Für den Bayerischen Trachtenverband und den ihn angeschlossenen Gauverbänden



*Max Bertl, 1. Landesvorsitzender*



*Otto Dufter, Ehrenvorsitzender*

## Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien

Der Bund der Bayerischen Gebirgsschützen-Kompanien gratuliert dem Bayernbund e.V. zum 90jährigen Jubiläum sehr herzlich und wir können feststellen, dass die Gebirgsschützen und der Bayernbund viele gemeinsame Aufgaben und Ziele haben, die für unser Bayernland von besonderer Bedeutung sind.

Der Leitsatz „Bayern muss Bayern bleiben“ verbirgt in sich eine Menge von Aufgaben, die wir Bayerischen Gebirgsschützen und im Besonderen auch der Bayernbund alltäglich zu verarbeiten haben.



*Karl Steininger*

Bayern als Kulturstaat mit christlich geprägter Lebensart, die Pflege von Tradition und Brauchtum mit einem fundierten Geschichts- und Staatsbewusstsein, das alles ist das Fundament für eine „gesunde“ Zukunft Bayerns.

Der Bayernbund stellt sich unermüdlich für verschiedene Leitthemen in den Dienst Bayerns, z.B. für die Heimat, für unser Land, für die Lebensart und für die Zukunft.

Die Mitglieder und Organe des Bayernbund erfahren deshalb große Un-

terstützung von vielen heimatverbundenen Organisationen, sowie auch aus Politik und Wirtschaft.

Auch die enge Bindung zum Haus Wittelsbach ist für den Bayernbund sehr wichtig.

Diese Erkenntnis zeigt die Wertschätzung des Bayernbundes für seine wichtige Aufgabe in unserm Bayernland mit seiner natürlichen Schönheit und seinen liebenswerten Bürgerinnen und Bürgern.

Alles Gute und Gott mit Dir du Land der Bayern!

*Karl Steininger  
Landeshauptmann*

## Der Bayerische Sportschützen-Bund

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bayernbundes,

seit 90 Jahren kämpft der Bayernbund für den Erhalt der heimischen Kultur und Sprache. Es ist ein stiller Kampf gegen scheinbar übermächtige Gegner. Denn bayerische Lebensart ist



Wolfgang Kink

erst einmal die Liberalitas Bavariae. Dazu gehört das engagierte Eintreten gegen ein Deutschland mit aufgestülpter Einheitskultur. Glücklicherweise leben wir heute in einer föderalistischen Republik, die mit ihrer freiheitlich demokratischen Grundordnung ihren Bürgerinnen und Bürgern eine hohe Lebensqualität und geistige Freiheit verspricht. In diesem Staatenbund hat Bayern eine besondere Stellung. Denn Deutschland braucht Bayern. Und Bayern braucht den Bayernbund. Vielleicht ist Bayern deshalb das beliebteste Bundesland in Deutschland. Denn der Freistaat wartet nicht nur mit einer unverbrauchten Landschaft und lebendigem Brauchtum, sondern auch mit einem funktionierenden Vereins-

wesen auf. Zu diesem gehören die Schützenvereine. In fast jeder Gemeinde und jedem Ortsteil sind Schützenvereine fester Bestandteil des Gemeinwesens und bilden ein stabiles Netzwerk gegen die Vereinsamung der Bevölkerung.

Denn leider hat der gesellschaftliche Wandel hin zu einem Individual-Bürgertum längst auch Bayern erreicht. Wieder sind wir alle gefragt, uns gegen die Gefahren, die aus einer solchen Entwicklung erwachsen, zu wehren. Der Bayerische Sportschützenbund als Dachorganisation von fast 4 800 Schützenvereinen stellt sich dieser Herausforderung. Als befreundete Organisation verfolgen wir die gleichen Ziele wie der Bayernbund. Deshalb kämpfen wir schon seit Jahren gegen unseren gemeinsamen Gegner Gleichgültigkeit.

Zusammen muss es uns gelingen, die Verbundenheit mit unserer Heimat zu stärken. Dazu müssen wir verstärkt auf die Neubürgerinnen und -bürger in un-

serem Land zugehen und sie einladen, Mitglied in unserer starken Gemeinschaft zu werden. Nur gemeinsam wird es uns gelingen, Bayern als blühenden Kultur- und Wirtschaftsraum im Europa der Regionen zu erhalten und zu festigen, der von vielen als das Paradies auf Erden empfunden wird.

Seit 90 Jahren leistet der Bayernbund seinen nicht unerheblichen Anteil dazu, uns und unseren Nachkommen dieses lebens- und liebenswerte Bayern zu erhalten. Deshalb spreche ich meine Hochachtung und meinen Dank für die in den vergangenen 90 Jahren geleistete Arbeit aus und hoffe, dass sich unsere Gesellschaft vielleicht auch dank unserer gemeinsamen Bemühungen wieder in eine Solidargemeinschaft wandelt. In diesem Sinne freue ich mich bereits auf das 100-jährige Bestehen.

Herzlichst

Ihr

Wolfgang Kink

1. Landesschützenmeister des BSSB

## Bayerische Einigung / Bayerische Volksstiftung

Wir leben in aufregenden, umwälzenden Zeiten.

Vieles, was als sicher geglaubt wurde, gerät ins Wanken: Banken, die Kirchen in ihren Institutionen und Lehrinhalten, selbst der Papst werden angegriffen, die Parteienlandschaft verändert



Florian Besold

sich rapide, Europas Währung steht vor dem Abgrund, Europa schlechthin, vor allem als „christliches Abendland“ ringt um sein Selbstverständnis (mit SKH Otto von Habsburg ist vor kurzer Zeit vielleicht einer der letzten großen glaubhaften

Vertreter dieses christlichen Abendlandes verstorben).

Auch in unserem Bayern ist vieles nicht mehr so, wie es selbstverständlich schien - und wir meinen damit noch nicht einmal die Veränderung der Macht- und Mehrheitsverhältnisse bezogen auf die Parteien (dies muss eine Demokratie aushalten).

Vielmehr ist festzustellen: fortschrei-

tender Dialektverlust, der Verlust von demokratisch legitimierten Selbstbestimmungsrechten von Gemeinden bis hin zum Landtag und deren unkontrollierte Abwanderung nach Brüssel, - und auch in unseren Kirchengemeinden sprechen nicht wenige Priester besser polnisch, englisch usw. als deutsch, geschweige denn bayrisch. Auch bei uns werden die Zeiträume gesellschaftlicher Veränderungen bedrängend kurz, wir alle beklagen den Mangel an Kontinuität.

Da tut es gut, ein 90-jähriges Jubiläum feiern zu können, ein Jubiläum, das sich auf Bürgersinn und auf gelebtes Verantwortungs-bewusstsein für unser Gemeinwesen, unser bayrisches Kul-

tur- und Staatsbewusstsein durch fast ein Jahrhundert - geprägt von großen politischen Katastrophen und Brüchen - berufen kann, wobei gerade auch im letzten Jahrzehnt das Eintreten des Bayernbundes für lebendigen Föderalismus und bayerische Selbstbehauptung eindrucksvoll und in die Öffentlichkeit wirkend deutlich wurde.

Es ist gut, dass unsere Institutionen - der Bayernbund e.V. und die Bayerische Einigung / Bayerische Volksstiftung - in diesen Zeiten eine so selbstverständliche und von gegenseitiger Anerkennung und Achtung getragene Zusammenarbeit pflegen.

So gratuliere ich von Herzen im Na-

men all unserer Gremien und Mitglieder und ganz persönlich zum 90-jährigen Jubiläum und begleite dies mit dem Wunsch auf noch engeres gemeinsames Wirken zum Wohl unserer Heimat und im Sinne des Kulturstaatgedankens unserer Bayerischen Verfassung.

Schon in 10 Jahren gilt es in diesem Sinne dann ein „Jahrhundertjubiläum“ zu feiern - wir freuen uns schon jetzt darauf.

Mit herzlichen Glückwünschen

*Florian Besold*

*Präsident Bayerische Einigung  
Vorsitzend. Bayerische Volksstiftung*

## Die bayerischen Jägerinnen und Jäger gratulieren

90 Jahre Bayernbund – das sind 90 Jahre aktiv gelebte Verbundenheit mit unserer bayerischen Heimat. Der Bayerische Jagdverband gratuliert herzlich zu diesem stolzen Jubiläum!

Wir bayerischen Jägerinnen und Jäger wissen, was wir am Bayernbund haben.

Denn Jagd, Wild und Bayern – das gehört zusammen: Was wäre unsere Heimat ohne unser Wild? Man denke etwa an Hirsch, Gams, Reh und Schwarzwild, an Murmeltier, Auerhahn und Steinbock. Man denke auch an die Jagdgeschichten von Franz von Kobell, Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer und Ludwig Benedikt von Cramer-Klett oder an die Hofjagden des Bayerischen Königshauses. König Max und Prinzregent Luitpold sind damals wie heute klingende Namen der bayerischen und deutschen Jagd.



*Prof. Dr. Jürgen Vocke, MdL a.D.*

Hubertusmessen, Jagdhornbläser, jagdliche Volksmusik und Jägerstammtische zählen nicht von ungefähr zu den besonderen touristischen Anziehungspunkten Bayerns. Sie sind fester Bestandteil des bayerischen Lebens, das wir Jägerinnen und Jäger zusammen mit dem Bayernbund erhalten

und gestalten.

Heute ist unsere Jagd vor allem praktischer Natur- und Artenschutz. So verwundert es nicht, dass die bayerische „Wildland“ die älteste bundesdeutsche Naturschutzorganisation in jagdlicher Hand ist. Sie betreut aktuell mehr als 150 Projekte, vom Birkwildprojekt in der Rhön bis zum Wiesenbrüterprojekt bei Berchtesgaden.

So tragen wir Jägerinnen und Jäger dazu bei, unser bayerisches Natur-

erbe zu bewahren – ein Ziel, das uns gemeinsam mit dem Bayernbund am Herzen liegt.

Bayernbund und Bayerischer Jagdverband sind darüber hinaus in der Bürgerallianz Bayern verbunden. Als Zusammenschluss mehrerer bayerischer Traditionsvereine halten wir das Ehrenamt hoch. Denn ein selbstbewusstes Ehrenamt ist seit jeher Kennzeichen und Garant des Erfolges Bayerns.

In diesem Sinne wünsche ich dem Bayernbund mit seinem Landesvorsitzenden Adolf Dingreiter, MdL a. D., auch weiterhin viel Erfolg. Die bayerische Jägerschaft wird ihren Teil hierzu beitragen.

Mit freundlichen Grüßen und Waidmannsheil

*Professor Dr. Jürgen Vocke, MdL a. D.  
Präsident des Bayer. Jagdverbandes*

## 90 JAHRE HEIMAT- UND KÖNIGSBUND - BAYERNBUND

### Bayern in der Zwischenkriegszeit

von Prof. Dr. D. J. Weiß

„Nichts ist unmöglich: Kann Bayern wieder Königreich werden? Und was würde dann geschehen?“ Diese Frage war vor 90 Jahren, im Jahr 1921 und damit drei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges aktuell – sie ist offenbar aber auch heute noch nicht vergessen, denn sie ist dem Artikel „Monarchistische Kopfgeburt“ von Hans Kratzer in der Süddeutschen Zeitung vom Neujahrstag dieses Jahres entnommen.

Als sich heute vor 90 Jahren – am 15. März 1921 – 35 Bürger im Münchner Sterneckerbräu im Tal trafen und den Bayerischen Heimat- und Königsbund: „In Treue fest“ (BHKB) gründeten, lag die bayerische Novemberrevolution erst etwas über zwei Jahre zurück. Alle Bayern waren damals noch in ein Königreich hineingeboren worden, das für sie ganz selbstverständlich die einzig denkbare Staatsform bildete. Und diese Selbstverständlichkeit gehört zur Legitimationsgrundlage einer Monarchie, die unausgesprochene Zustimmung – *consensus omnium* – aller Bürger.

Offenbar war diese Selbstverständlichkeit aber bereits während des Ersten Weltkrieges etwas ins Wanken geraten. Als Kronzeugen dafür berufe ich mich auf Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869-1955), der in seiner Denkschrift für den Vorsitzenden im Ministerrat Georg Graf von Hertling im Sommer 1917 die Gefahr einer Revolution wegen der wirtschaftlichen Not des Mittelstands, der Nachgiebigkeit der



Prof. Dr. Dieter J. Weiß

bayerischen Regierung gegenüber Berlin und den Mißgriffen des Kaisers andeutete. Er stand mit dieser realistischen Lageeinschätzung im Sommer 1917 aber weitgehend allein.

Erst am 2. November 1918 erfolgte eine Verfassungsreform mit dem Abkommen zwischen

der Königlichen Regierung und dem Bayerischen Landtag mit den Schwerpunkten: Einführung des Verhältnis- und Frauenwahlrechts, Erweiterung der Reichsratskammer in berufsständischem Sinne, Beschränkung der Rechte der Reichsratskammer, Ausdehnung des Verhältniswahlrechts auf die Landrats-, Distriktsrats- und Gemeindevahlen, Verantwortlichkeit der Minister und Bundesratsgesandten gegenüber der Zweiten Kammer.

König Ludwig III. (1912/13-1918, †1921) stimmte dieser Parlamentarisierung durch Erlass noch vom 2. November zu, doch war dies dann alles zu spät. Die Verfassungsreform kam erst unter dem Druck des Krieges und zu spät für eine stabilisierende Wirkung für die monarchische Staatsform zustande.

Tatsächlich brach am 7. November 1918 in München noch vor Berlin die Revolution aus. Zeitgenossen wie Historiker ergingen sich in Betrachtungen, warum dies ausgerechnet am frühesten von allen deutschen Bundes-

staaten in Bayern geschah, wo doch eine besonders beliebte und seit Jahrhunderten fest im Lande verwurzelte Dynastie regierte.

Benno Hubensteiner hat die Ereignisse der Nacht vom 7. auf den 8. November als Theatercoup bezeichnet. Sicher beschreibt dies das unmittelbare Geschehen, das der gebürtige Berliner und sozialistische Literat Kurt Eisner angezettelt hatte, liefert aber keine Erklärung für die Frage, warum die Bevölkerung diese aufoktroyierte Revolution widerstandslos hinnahm. Ein ganzes Bündel von Ereignissen und Stimmungen hatte zu einer Lockerung des monarchischen Gedankens in den Kriegsjahren geführt: die prekäre Ernährungslage, die Wut auf die Berliner Zentralisierungsmaßnahmen im Ernährungs- und Energiesektor und

der dadurch ausgelöste antipreußische Affekt, der sich gegen die eigene Regierung richtete, die Friedenssehnsucht und schließlich die mangelnde Popularität Ludwigs III.

Die Revolution gewann Dauerhaftigkeit, weil der greise König, von seinen Beratern getrieben, die Hauptstadt verließ, weil

sich keine entschlossenen Verteidiger der Monarchie fanden und weil sich die Beamenschaft loyal gegenüber dem Staat unabhängig von der Staatsspitze erwies.

Die Voraussetzung für das Entstehen einer monarchistischen Bewegung bilden eine Revolution und eine republikanische Staatsform.



König Ludwig III.

König Ludwig III. leistete in der Anifer Erklärung vom 13. November 1918 keinen Thronverzicht, stellte aber „allen Beamten, Offizieren und Soldaten die Weiterarbeit unter den gegebenen Verhältnissen“ frei und entband sie des ihm geleisteten Treueides. Auch Kronprinz Rupprecht hielt an seinen Thronansprüchen fest, doch stellte er bereits am 10. November die Entscheidung über die Staatsform einer aus freien und allgemeinen Wahlen hervorgegangenen verfassungsgebenden Nationalversammlung anheim. Eine solche Abstimmung fand nie statt, aber die Landtagswahlen vom 12. Januar 1919 erbrachten eine erdrückende Mehrheit für die Parteien, welche die Revolution hingenommen, nicht aber durchgesetzt hatten. Die als stärker föderalistisch ausgerichtete Nachfolgerin des Zentrums gegründete Bayerische Volkspartei (BVP) erreichte 35 %, die moderaten Mehrheitssozialdemokraten 33 %, die radikal-revolutionäre USPD Eisners erzielte gerade nur 2,5 % der Stimmen.

Nach der Erschießung Kurt Eisners am 21. Februar fand eine weitere Radikalisierung der Revolutionsanhänger statt. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat proklamierte in einem Aufruf an „die Proletarier aller Länder“ die Diktatur des Proletariats und der revolutionären Bauern.

Anfang April 1919 verfolgten einige Linkssozialisten und radikale Räte Pläne, durch Gewaltanwendung die gemäßigte Staatsordnung zu bekämpfen. Die vom Landtag gewählte Regierung unter dem Sozialdemokraten Johannes Hoffmann floh ins sichere Bamberg. Darauf wurde die erste Räterepublik in München durch das Vorgehen der Kommunisten gestürzt. Ein

Aktionsausschuß unter den gebürtigen Russen Eugen Leviné und Max Levien konstituierte sich als Regierung einer neuen, zweiten kommunistischen Räterepublik. Sie entwaffneten das Bürgertum und stellten eine Rote Armee auf. Lenin sandte eigens ein Programm für die Fortsetzung der Revolution in Bayern, Sowjetbayern sollte neben Sowjetrußland und Sowjetungarn stehen.



Kronprinz Rupprecht mit Familie

Angehörige der Roten Armee nahmen in München Geiseln aus Adel und Bürgerschaft, am 30. April wurden die Gefangenen im Luitpoldgymnasium erschossen, darunter die Mitglieder der Thule-Gesellschaft.

Im Bewußtsein der bayerischen Bevölkerung verdeutlichten diese Geiseler-schießungen noch lange die tödliche Gefahr, die von der Revolution und Räterepublik ausging. Dieweil rückten von der Regierung gerufene Truppen aus Reichswehr und Freikorps gegen München vor und schlugen die Rote Armee nieder. Die Verfolgung des Restwiderstands führte zu brutalen Übergriffen gegen Arbeiter anderer politischer Einstellung durch die Weißen Garden bis hin zur Ermordung Unbeteiligter, Weißer Terror folgte dem Roten. Ruhe und Ordnung hatten in Bayern nicht aus eigenen Kräften hergestellt werden können.

Die Revolution hatte in Berlin zentra-

listische Kräfte an die Macht gebracht, die föderalistisch geprägte Verfassung des Bismarck-Reiches wurde mit dem Kaiserreich als Zusammenschluß souveräner Staaten außer Kraft gesetzt.

Die bayerische Teilsouveränität und die Reservatrechte wurden durch die unitarisch ausgerichtete Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 beseitigt; aus einem Staatenbund war ein Bundesstaat geworden. Bayern verlor in Folge die Armee, die Post und die Bahn.

Erst drei Tage nach der Weimarer Verfassung, am 14. August 1919, trat für Bayern die Bamberger Verfassung, welche die republikanische Staatsform als Freistaat fest-schrieb, in Kraft. Sie enthielt einen Grundrechtskatalog sowie die Festlegung der

bayerischen Staatsbürgerschaft. Die Länder wurden durch die Übertragung der Finanzhoheit auf das Reich zu dessen Kostgängern, die Verhältnisse hatten sich im Vergleich zum Kaiserreich umgedreht. Den Ländern blieben nur die Gesetzgebungshoheit für ihre eigenen Angelegenheiten und die Kultushoheit.

Bayern war nun ein Land unter Ländern des Deutschen Reiches ohne besondere Souveränitätsrechte geworden. In den Augen vieler Bayern blieben die Weimarer Verfassung und die mit ihr verbundene republikanische Staatsform durch ihren unitarischen Charakter diskreditiert.

Vor diesem Hintergrund ist der Zusammenhang zwischen bayerischen Föderalisten und Monarchisten zu sehen, denn das Königshaus hatte die Staatlichkeit Bayerns garantiert. Und die Wittelsbacher hielten an ihren Thronansprüchen fest, ohne politisch für

ihre Umsetzung zu arbeiten, weil ein König über den Parteien stehen muß. Es dauerte geraume Zeit, bis die Mehrzahl der königstreuen Bayern den Schock der Revolution überwunden hatte. Monarchistische Gesinnungen mögen beim Adel, beim Klerus und bei weiten Kreisen des Bürgertums und der Bauern verbreitet gewesen sein, aber es fehlte an der Möglichkeit ihrer politischen Umsetzung.

Nach der Niederschlagung der Räterepublik sammelten sich die Gegner der neuen politischen Verhältnisse in einer Fülle unterschiedlichster Gruppen, unter denen paramilitärische Verbände wie die Freikorps und Einwohnerwehren starken Einfluß hatten. In der 1918 gegründeten und seit 1920 in nichtsozialistischen Koalitionen regierenden Bayerischen Volkspartei standen sich ein vernunftrepublikanischer Flügel und ein monarchistischer Flügel gegenüber.

Eine erste monarchistisch ausgerichtete Organisation entstand im Oktober 1919 mit dem Aufruf des BVP-Mitglieds Josef Mayer-Koy zur Errichtung der Bayerischen Königspartei. Der ihr nahestehende Publizist Karl Graf von Bothmer unterhielt Kontakte zu den von Frankreich geförderten rheinischen Separatisten und französischen Offizieren.

Gerade vor dem Hintergrund der tatsächlichen Ausrufung der Rheinischen Republik (1. Juni 1919) gewannen separatistische Überlegungen eine gewisse Eigendynamik. Im Spätherbst 1920 brach der latente Konflikt zwischen Graf Bothmer und der BVP auf, nachdem dessen Beziehungen zu französischen Besatzungstruppen und Gerüchte über finanzielle Zuwendungen bekannt geworden waren.



Konrad Krafft von Dellmensingen

Zum Führer der an der Reichseinheit festhaltenden Gruppe innerhalb der Königspartei avancierte der ehemalige Generalstabschef des Kronprinzen General Konrad Krafft von Dellmensingen.

Er stand hinter dem Aufbau einer überparteilichen Sammlungsbewegung der



bayerisch-monarchistischen Kräfte durch Major Carl Spruner von Mertz, dem vor genau 90 Jahren gegründeten Bayerischen Heimat- und Königsbund. Einige Ortsgruppen der Königspartei traten geschlossen über. Sein Hauptziel bildete „Bayerns Erhaltung auf dem Boden des föderalistischen und monarchischen Prinzips“.

Die soziale Zusammensetzung dieser Gruppe entsprach bereits dem späteren BHKB. Bürger, Handwerker und Bauern dominierten, Vertreter des Adels hielten sich zurück. Als Staatsform wurde eine parlamentarische Monarchie erstrebt.

Das erste Signal für die Anhänger der Monarchie bildete die Beisetzung König Ludwigs III. und seiner Gemahlin Königin Marie Therese am 5. November 1921 in München. Die Staatsregierung wollte zwar dem toten Monarchen alle Ehren erweisen, aber ein Staatsbegräbnis vermeiden. So übertrug sie die Organisation dem

Regierungspräsidenten von Oberbayern Gustav Ritter von Kahr.

Er schildert in seinen ungedruckten Memoiren, daß damals in München eine aufgeregte, zur Ausrufung der Monarchie bereite Stimmung geherrscht habe. Rupprecht von Bayern selbst wollte den Tod seines Vaters nicht

zu einem Gewaltstreik ausnützen und seine Rechte nur auf legalem Weg antreten. Er ließ an diesem Tag eine Erklärung mit einer Formel veröffentlichen, mit der er an seinen Ansprüchen festhielt, aber keine konkreten

politischen Forderungen stellte: „Eingetreten in die Rechte meines Herrn Vaters“.

Nach dem gescheiterten Kapp-Putsch in Berlin im März 1921 hatte in Bayern Gustav Ritter von Kahr das Amt des Ministerpräsidenten übernommen, die Regierung wurde von der BVP und der deutschnationalen Mittelpartei gebildet. Kahr wollte in seiner Regierungszeit Bayern zur Ordnungszelle für das gesamte Reich ausgestalten.

In den nächsten Jahren wurde Bayern zu einer Hochburg rechtsextremer Kräfte. Bei den Wehrverbänden traten Spannungen zwischen einer deutschnationalen und einer bayerisch-föderalistischen Position auf. Im rechtsextrem-völkischen Lager, dessen Galionsfigur der nach München gezogene General Erich Ludendorff wurde, fürchtete man einen selbst herbeigeredeten bayerischen Separatismus. Gleichzeitig wurde die wirtschaftliche Lage immer bedrohlicher, ging 1922 die Inflation in eine Hyperinflation über, verlor das Bürgertum sein Sparvermögen.

Zulauf und große öffentliche Aufmerksamkeit erhielten die radikalen Kreise durch die französische Besetzung des Ruhrgebiets im Januar 1923. Auch in München wurde dadurch die nationale Stimmung angeheizt. Die wirtschaftliche Lage wurde immer dramatischer, Inflation und hohe Arbeitslosigkeit sorgten für weitere Destabilisierung.

Am 26. September verkündete die bayerische Staatsregierung den Ausnahmezustand und übertrug Gustav von Kahr die vollziehende Gewalt in Bayern. Damit stand ein bayerischer Ausnahmezustand neben dem bereits für das Reich geltenden Ausnahmezustand. Unterschiedliche Konfliktlinien liefen nebeneinander her, Putschpläne und ein Marsch auf Berlin wurden diskutiert.

Aufgegriffen haben diese dann Adolf Hitler und General Ludendorff, doch schlugen sie Generalstaatskommissar von Kahr und seine Mitstreiter nach anfänglichem Zögern am 9. November 1923 bei der Feldherrnhalle nieder. Seitdem verstärkte sich die Gegnerschaft der Nationalsozialisten gegen eine monarchische Restauration, der Graben zwischen rechtsextremen nationalen Sozialisten und konservativ-bürgerlichen Kräften war endgültig aufgebrochen.

Der gescheiterte Putschversuch vom November 1923 hatte bayerische Versuche zu einer föderalistischen Umgestaltung der Reichsverfassung zunächst diskreditiert. Dennoch legte die Staatsregierung am 4. Januar 1924 ihre Position in einer umfangreichen Denkschrift „Zur Revision der Weimarer Reichsverfassung“ dar, mit der sie das Subsidiaritätsprinzip einforderte. Die Finanzhoheit und die Kultushoheit sollten durch Reformen der Weimarer Verfassung ausgebaut werden.

Der langjährige BVP-Ministerpräsi-

dent – von 1924 bis 1933 – Heinrich Held verfolgte diesen Kurs auf dem Boden strikter Legalität und bekennender Reichstreue weiter. In den folgenden Jahren konsolidierten sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse allmählich.

Im Zusammenhang mit der Beisetzung des Königspaars 1921 hatte der „organisierte“ Monarchismus noch keinerlei Bedeutung. Dies änderte sich für den Königsbund mit der Wahl des ehemaligen Rosenheimer Landtagsabgeordneten Rudolf Kanzler am Jahresanfang 1923 zum Landesleiter. Dieser hatte, als Gründer der ORKA (Organisation Kanzler), eine führende Rolle bei den Einwohnerwehren gespielt und hielt seine Kontakte zu diesen aufrecht.

1923 wurde das Grundsatzprogramm des BHKB veröffentlicht: „1. Die Grundvoraussetzung der Wiedergesundung und Wiedererstarkung des bayerischen Volkes ist die Wiederherstellung des Königreichs Bayern mit berufsständischer, von christlichem Geiste erfüllter Verfassung. 2. Auch als Königreich bildet Bayern einen Bestandteil des auf bundesstaatlicher Grundlage neu zu gestaltenden Deutschen Reiches. 3. Die entsprechende Aenderung der bayerischen Verfassung hat durch die gesetzmäßigen Organe zu geschehen.“ Die Restauration sollte im Zusammenwirken mit der bayerischen Regierung erfolgen, Gewalt wurde verurteilt.

Nicht zuletzt durch Übertritte aus der Königspartei und den Einwohnerwehren stieg die Mitgliederzahl des BHKB bis 1925 auf über 50 000 an. Der Bund konnte ein nahezu flächendeckendes Organisationsnetz in ganz Bayern aufbauen.

Der Bauern doktor Georg Heim, die graue Eminenz im Hintergrund der BVP, und Rudolf Kanzler repräsentie-

ren die zwei verschiedenen politischen Strömungen des Königsbundes. Der größte Teil der Mitglieder erstrebte ganz unreflektiert die Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen, der guten alten Zeit, die eben im Königtum ihren Bezugspunkt hatte. Rudolf Kanzler dagegen stand für die Weltkriegsgeneration, die sich in den Einwohnerwehren engagiert hatte und einen eher monarchistisch-national ausgerichteten Kurs vertrat.

Die Geschicke des Königsbundes lenkte ab 1925 in verschiedenen Funktionen der nachmalige Leiter des innenpolitischen Ressorts der Münchner Neuesten Nachrichten Erwein Frhr. von Aretin, der Verfassungskonzeptionen für Bayerns Zukunft entwickelte. Zum Jahresende 1927 wurde Enoch Frhr. zu Guttenberg zu seinem Nachfolger gewählt.

Strukturelle Bedingungen für die starke Stellung des Monarchismus in Bayern im Vergleich zum Reich und den übrigen Bundesstaaten bildeten die in weiten Teilen immer noch agrarisch geprägte Gesellschaftsstruktur des Landes, die Persönlichkeit des Thronprätendenten, der im Gegensatz zu den anderen Bundesfürsten nie einen Thronverzicht ausgesprochen hatte, die symbolische Bedeutung der Dynastie Wittelsbach für die bayerische Eigenstaatlichkeit, die Förderung durch die staatlichen Stellen und die Unterstützung durch die katholische Kirche und Teile der evangelischen Pfarrerschaft. Am stärksten war der Königsgedanke in Altbayern und den katholischen Gebieten Frankens und Schwabens verankert.

Die bayerischen Regierungen standen monarchistischen Bestrebungen wohlwollend gegenüber, doch entsprang dies mehr einem allgemeinen Gefühl als dem Willen, Taten zu setzen. Die 1925 durch eine SPD-Anfrage im

Landtag diskutierten Putsch-Gerüchte durch Monarchisten entbehrten jeder Grundlage. Zahlreiche Doppelmitgliedschaften bestanden zwischen Bayerischer Volkspartei und BHKB, ihr gemeinsames Ideal bestand in der Eigenstaatlichkeit Bayerns.

Das Erstarken des Nationalsozialismus ab dem Sommer 1930 bewirkte das engere Zusammenrücken von Königsbund und BVP. Auch zur Bayerischen Mittelpartei (DNVP) unterhielt der Königsbund gute Kontakte.

Der New Yorker Börsenkrach vom Oktober 1929 löste die Weltwirtschaftskrise mit ihren katastrophalen Folgen auch für Bayern und Deutschland aus. Die Arbeitslosenzahlen und die staatlichen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung wuchsen erheblich. Dies führte zu einer neuerlichen Radikalisierung der politischen Verhältnisse und zum Anwachsen der Stimmen für Kommunisten wie Nationalsozialisten. Das Verhältnis des BHKB zum Nationalsozialismus war ähnlich wie bei der BVP und der katholischen Hierarchie durch grundsätzliche Ablehnung gekennzeichnet.

Am Ende der Weimarer Republik expandierte die Mitgliederzahl des Königsbundes. Gedankenspiele bayerischer Politiker wie Fritz Schäffer, nach dem Sturz des Reichskanzlers Brüning im Mai 1932 in Bayern die Monarchie auszurufen, blieben ohne Wirkung.

Nach dem „Preußenschlag“ – der Entmachtung der preußischen Regierung durch die Reichsregierung – vom 20. Juli dieses Jahres versuchte Erwein von Aretin Ministerpräsident Held davon zu überzeugen, nach diesem offenen Verfassungsbruch eine Reichsreform in Gang zu setzen. Der Bundesvertrag von 1871 sollte erneuert werden, um zuletzt in Bayern die Monarchie wiederherzustellen. Seit sich zum Jahres-

ende 1932 die Gefahr der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten immer drohender abzeichnete, schien die Ausrufung der Monarchie als letztes Rettungsmittel für Bayern in greifbare Nähe gerückt. In breiten Kreisen der Bevölkerung bis hinein in die SPD sah man in einem bayerischen Königtum die einzige Chance der Verhinderung einer Diktatur Hitlers.

Die Ereignisse der nationalsozialistischen Machtergreifung auch in Bayern und der gescheiterte Versuch, die Monarchie in Bayern im Februar 1933 zu restituieren, brauchen an dieser Stelle nicht nachgezeichnet zu werden. Die Zeitgenossen maßen den Bemühungen um die Restauration als Notanker gegen eine nationalsozialistische Diktatur in Bayern höhere Realisierungschancen zu, als es aus der Rückschau gerechtfertigt erscheint. Dies war verbunden mit hohem Vertrauen in die Resistenz der BVP-Regierung gegen die Nationalsozialisten.

Der von Hitler eingesetzte Reichskommissar Franz Xaver Ritter von Epp begründete bei einer Rede vor der Feldherrenhalle am Abend des 9. März 1933 das Eingreifen des Reiches und seine Ernennung mit der Gefahr eines monarchistischen Putsches. Es hatten aber die rückhaltlose Unterstützung der bayerischen Staatsregierung und zumindest die Bereitschaft von Reichspräsident und Reichswehr, die Restauration in Bayern hinzunehmen, gefehlt. Immerhin hätte das „Königsprojekt“, für die Realpolitik wohl chancenlos angesichts der Machtverhältnisse, ein deutliches Zeichen für die Eigenständigkeit und Rechtsstaatlichkeit Bayerns gegen den beginnenden braunen Terror gesetzt.

Und auch dies gehört, genauso wie der Widerstand aus ihren Kreisen bis zum Zeugnis mit dem eigenen Leben, zum Ruhmesblatt des Heimat- und Königs-

bundes – doch wäre dies ein anderes Thema. Jedenfalls bleibt festzuhalten, daß die bayerische Souveränität in der Monarchie und der damit verbundenen Legitimität durch Tradition innerhalb des Bismarck-Reiches eine ungleich stärkere Position als innerhalb der unitarisch geprägten Weimarer Republik gehabt hatte.

Auch und gerade deshalb engagierten sich die Mitglieder des Bayerischen Heimat- und Königsbundes für den symbolischen Charakter der Krone. Und von hier kann man durchaus eine Linie in die Gegenwart ziehen.

Hans Kratzer stellt im eingangs zitierten Artikel fest: „Personell wäre Bayern für die Monarchie bestens gerüstet. ... Der heutige Chef des Hauses Wittelsbach, Herzog Franz, wäre wohl der erste Anwärter auf den Königsthron und er wäre ein respektabler Kandidat. Als Kunstmäzen und als Veranstalter von hochrangigen Gesprächsrunden repräsentiert er ein Königshaus, das den europäischen Vergleich nicht scheuen muß.“

Bayern bildet heute im europaweiten Vergleich einen der stärksten Wirtschaftsstandorte und einen Staat von respektabler Größe, aber seine Bedeutung und seine Besonderheit bezieht es im wesentlichen aus seiner jahrhundertalten Tradition, für deren Bewahrung und Pflege das Haus Bayern und eben auch unser Bayernbund stehen.

Der zitierte Artikel stammt von Hans Kratzer, *Monarchistische Kopfgeburt*, in: *Süddeutsche Zeitung* 31. Dezember 2010, 1./2. Januar 2011, Nr. 303, S. R 15. Der Nachweise der verwendeten Quellen und Zitate findet sich im Beitrag des Verfassers „In Treue fest“. Die Geschichte des Bayerischen Heimat- und Königsbundes und des Bayernbundes 1921 bis 2011, in: *Gott mit dir du Land der Bayern*, hg. v. Adolf Dinglreiter und Dieter J. Weiß, Passau 2011, S. 9–66.

## Die Aufgaben des Bayernbundes in unserer Zeit

Viele tiefgreifenden Entwicklungen, und veränderte Werthaltungen bestimmen das Handeln in unserer Zeit.

Orientierungslosigkeit und Verunsicherung nehmen zu. Dennoch sagen bei einer Umfrage in Bayern 95 Prozent, dass sie gerne hier leben. Zwei Drittel der Bevölkerung will die tradierten Werte erhalten. Ist bei uns also noch alles in Ordnung?

Manchmal möchte man fast glauben, wir wohnen auf einer „Insel der Seligen“. Aber, ist es wirklich so? Noch ist die Ausstrahlung und die Anziehungskraft hoch und viele suchen - zumindest oberflächlich - nach Identität mit unserem Land.

### Der Mythos Bayern - wie er oft genannt wird - worin ist er begründet?

Da sind einmal die 1400jährige Geschichte und die fast 800 Jahre Wittelsbacher Tradition.

Aus den Zeitzeugnissen dieser Epoche beziehen wir einen Großteil unserer Identität.

Da sind aber auch aktuelle Kriterien zu nennen, z. B. wirtschaftlicher Erfolg, technologischer Fortschritt – wir sind eine Spitzenregion in Europa, hohe innere Sicherheit als Lebensqualität, Qualität von Bildung und Ausbildung, reiche Kulturlandschaften und eine weithin intakte Umwelt durch eine vorausschauende Umweltpolitik.

Aber das ist es nicht alleine. Es gibt noch eine ganze Reihe anderer guter Gründe dafür, warum die Lebensqualität in Bayern höher eingeschätzt wird als anderswo.

Bayerische Lebensqualität wird bestimmt durch

- > eine noch relativ hohe Übereinstimmung der Menschen über Werte und Regeln für das Zusammenleben;
- > das vergleichsweise intensive Gemeinschaftsleben in den vielen Vereinen und die Qualität sozialer Beziehungen;
- > die Vielfalt und Lebendigkeit des kulturellen Lebens überall im Lande;
- > die Schönheit der Natur und unserer Kulturlandschaft in ihrer vielfältigen Ausprägung;
- > das Lebensgefühl Heimat, das Erleben von zu Hause sein in einer weithin noch geborgenen Umwelt. Heimat ist für uns nicht nur eine Adresse. Heimat ist das gesellschaftliche und soziale Umfeld, sind die Menschen und ihre Art zu leben. Die Adresse kann man austauschen – Heimat nicht.

Diese ‚Bausteine‘ unserer Lebensqualität, die aus gewachsenen Strukturen und tief verankerten Prägungen gespeist werden, sind jedoch auch für Bayern kein auf Dauer gesicherter Zukunftsbestand. Dies ebenso wenig, wie die technische und die ökonomische Leistungsfähigkeit, die Qualität der Bildung und der inneren Sicherheit.

Alle diese Elemente bedürfen deshalb der ständigen Pflege und der bewussten Förderung durch die Politik und die verantwortlichen gesellschaftlichen Kräfte.

Der Bayernbund ist eine davon mit dem klaren Auftrag

- > der Erhaltung und Förderung des in Jahrhunderten gewachsenen Staats-

bewusstseins im bayerischen Volk und der darauf beruhenden politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung Bayerns zur Wahrung seiner Eigenständigkeit und einer durch den Föderalismus garantierten Freiheit in Deutschland, sowie

- > der Pflege der heimischen Sprache und Literatur, der Geschichte, der Volkskultur und des Brauchtums in Altbayern, Franken und Schwaben.

Diese Ziele seiner Satzung sucht der Bayernbund in enger Zusammenarbeit mit den bayerischen Volks-, Traditions- und Brauchtumsverbänden zu erreichen.

### Was könnte den Mythos Bayern gefährden?

### Wo ist unser Einsatz gefordert?

Der Freistaat Bayern ist heute ein wirtschaftliches, kulturelles, soziales und politisches Markenzeichen in Deutschland und Europa. Seine Leistung ist anerkannt und seine Staatlichkeit in der föderativ verfassten Bundesrepublik grundsätzlich gesichert. Dennoch gibt es Tendenzen, die politische Eigenständigkeit durch den Bund und Europa auszuhöhlen. Gerade jetzt wird wieder versucht die in der Kulturhoheit der Länder liegende Schulpolitik zu zentralisieren. Auch die von der EU versuchte Abschaffung des „Einheimischen Modells“ beim kommunalen Bauen geht in diese Richtung.

Es gibt auch die Tendenz, die Eigenverantwortung der Bürger und die aktive Mitgestaltung am öffentlichen Leben zunehmend durch Bürokratie und den Ruf nach mehr Staat zu ersetzen. Ziel ist der Betreuungsstaat, der sich

dem Bürger in allen Lebenslagen als Ersatzfamilie anbietet.

Es gibt die Tendenz, kulturelle Verfremdung über den Erhalt christlich-abendländischer Tradition und die Pflege von überliefertem Volks- und Brauchtum zu stellen, sowie unsere christlich geprägte Werteordnung durch den von den Medien weltläufig geformten sogenannten „Mainstream“, einem „Massengeschmack“ zu ersetzen.

Auch die Tendenz, die eigene Geschichte zu ignorieren anstatt sie als prägendes und verbindendes Element unseres Volkes anzuerkennen und sie deshalb weiterzuvermitteln. Wer nicht weiß, woher er kommt, tut sich schwer, einen eigenen Standort zu finden. Das aber ist die Basis für eine sichere Richtungsbestimmung auf dem Weg in die Zukunft.

### **Wie können wir diesen Tendenzen begegnen?**

**Wie können wir die bleibenden Werte in unserem Land erhalten und dennoch aufgeschlossen in die Zukunft gestalten?**

Werte müssen wieder stärker thematisiert werden.

Das Bestehende kann man einfach verwalten. Im Umbruch braucht man aber Visionen und Konzepte für die Gestaltung von Neuem. Zukunftsentwürfe, die nur auf der Basis einer tiefen Verwurzelung in der christlich-abendländischen Tradition gut und nachhaltig gelingen.

Diese Wertetradition ist die Basis für unser christliches Menschenbild und sie ist unverzichtbare Orientierung für das Gestalten einer humanen Zukunft. Nur wer einen festen, einen gefestigten Standort hat, kann sich unvoreingenommen Neuem zuwenden und sich

mit ihm konstruktiv auseinandersetzen. Dagegen steht die Moral der sog. „Öffentlichen Meinung“ der sich viele anschließen, um sich so von eigener Verantwortung zu dispensieren. Das dürfen wir nicht hinnehmen, da müssen wir hinterfragen, wohin das führt. Ob die Zukunft unserer Gesellschaft nur auf reine Zweckmäßigkeit ausgerichtet sein darf, ob von Werten geleitete Demokratie oder Demoskopie bestimmen.

### **Wie steht es um diese christlich-abendländische Wertetradition?**

Immer mehr wollen Gott aus dem öffentlichen Leben tilgen.

Frage: Nach welchem Menschenbild werden dann in Zukunft Staat und Gesellschaft gestaltet? Bestimmen das verlässliche Orientierung oder der Zeitgeist? Hier dürfen wir nicht zuschauen – wir müssen uns einmischen – lautstark und aktiv, wo immer solche Tendenzen sichtbar werden (KG, Schule, Vereine, Verbände, Politik).

So wollen wir die Zukunft auf allen Ebenen aktiv mitgestalten. Unsere christliche Tradition ist in Gefahr. 80 % sagen, sie seien christlich erzogen, aber nur 30 % geben das auch an die Kinder weiter. Was ist in 20 Jahren, wenn diese Kinder Elterngeneration sind?

Christliches Brauchtum hat früher auch in Verbindung mit weltlichen Traditionen durch das Jahr begleitet. Wie viele Feste im Jahreskreis werden in den Familien heute noch gefeiert? Wie vieles davon ist schon hohl? (Weihnachten mit Santa Claus usw.)

Wir sollten den Kindern im Kindergarten und in der Schule nicht nurverkehrsgerechtes Radfahren und Mülltrennen beibringen, sondern auch das

Begehen christlicher Feste und das Feiern im Jahreslauf! Hier müssen wir uns einmischen – in unseren Familien in Kindergärten, Schulen und in der Kirche, weil christliches Brauchtum eine Brücke zum Glauben ist.

Immer wieder werden Kreuze aus den Schulen entfernt und auch gegen das Tischgebet im Kindergarten vorgegangen. Hier wie da sind Eltern in großer Mehrheit für die christlichen Symbole, aber oft fehlt der Mut, sich öffentlich dazu zu bekennen. Wenn wir das zulassen, entsteht zunehmend geistige Leere, eine Atmosphäre der Sinn- und Hoffnungslosigkeit, der unbestimmten Ängste – eben eine Welt ohne Gott.

Da müssen wir uns einmischen – aktiv und couragiert!

### **Wie schützen wir unsere lebendige Kultur?**

Wir erleben heute in unserem Land ein breitgefächertes kulturelles Angebot durch unsere Brauchtums- und Traditionsvereine, Musikkapellen, Volkstheatergruppen und viele andere. Alles ruht auf den Schultern ehrenamtlich Tätiger. Zuschüsse der öffentlichen Hand sind hier notwendige Hilfe zur Selbsthilfe. Vielfach werden diese freiwilligen Leistungen gestrichen oder diese Tätigkeit mit immer mehr Bürokratie belegt.

Wo bleibt da die Motivation für die vielen Menschen, die dafür viel Zeit und Ideen einbringen. Ohne das Engagement der vielen Ehrenamtlichen stirbt die Vielfalt unseres kulturellen Lebens. Kultur lebt eben nicht nur in großen Opernhäusern und Konzertsälen, sondern auch und gerade in den vielen Veranstaltungen überall im Lande, die nicht bestellt und eingekauft, sondern von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestaltet werden.

Kultur als gestaltetes Leben führt zusammen, verbindet und schafft Identität. Ein unersetzlicher Reichtum, ohne den unser Land ärmer wäre. Dafür müssen wir uns einsetzen, in dem wir auch immer wieder an den in der Verfassung gesicherten Kulturstaatsauftrag des Freistaates Bayern erinnern.

### Der Geschichte und den Traditionen unseres Landes verpflichtet

Bayern hat eine reiche Geschichte. Die vielen Jubelfeiern von Orten, Klöstern, Kirchen und Vereinigungen erinnern nicht nur an Vergangenes, sie stellen vielfach auch eine lange gewachsene, bayerische Gegenwart dar.

Das soll ermutigen, Entscheidungen für die Zukunft aus dieser Tradition und den Erfahrungen unserer Geschichte zu treffen. Das gibt mehr Erkenntnisreichtum, mehr Gelassenheit und Berechenbarkeit, die viele Entscheidungen heute befruchten könnten. Deshalb wollen wir Geschichte lebendig erhalten. Geschichte vermittelt auch Identität – zu wissen, wo ich her komme und wo ich hin gehöre.

Dazu gehört ein bewusstes Leben in den Traditionen unseres Landes und die Pflege unserer Sprache, in der sich Zugehörigkeit ausdrückt. Das sind wichtige Aufträge, denen wir uns verpflichtet fühlen. Heimat ist für uns nicht nur eine Adresse, sondern ein Ort der Zugehörigkeit, des Verstandenwerdens, der Geborgenheit, der Unverwechselbarkeit, der Identität. Eine gute Basis, Zukunft mutig und entschlossen zu gestalten.

### Bayerns Staatlichkeit erhalten

Bayern hat eine lange Tradition und ein ausgeprägtes Staatsbewusstsein.

Wenn es darum geht, Bayerns Staatlichkeit zu erhalten, so ist natürlich in erster Linie die gestaltende Kraft der Parteien, des Parlaments und der Regierung gefordert. Es liegt nahe, dass bei der Lösung anstehender Aufgaben Sachbezogenheit und Zweckmäßigkeit im Vordergrund stehen.

Dabei stets die Berücksichtigung des spezifisch Bayerischen, das Bewahren bewährter Traditionen anzumahnen, ist Aufgabe der geschichtlich fundierten und der kreativ gestaltenden Kraft des Bayernbundes. Wir haben das mit vielen Initiativen u. a. zum Föderalismus, zum Finanzausgleich, zur Zukunft unserer Dörfer usw. immer wieder getan und werden es weiter tun.

Das muss Aufgabe aller sein, die unser Land lieben und seine im Grundgesetz garantierte, weitgehende Unabhängigkeit bewahren wollen.

Der Tendenz zum Zentralismus in Richtung Berlin oder Brüssel begegnen wir mit deutlicher Ablehnung. Wir setzen dem ein föderatives, subsidiäres Konzept staatlichen Handelns entgegen das Bayern eine weitgehende Selbständigkeit bewahrt und den politischen Ebenen in Bayern ein hohes Maß an Eigenständigkeit sichert.

Ein richtig verstandener Föderalismus ist für uns die zeitgemäße Lebens- und Organisationsform in einer aufgeklärten pluralistischen Gesellschaft.

Und Subsidiarität ist eine politische Handlungsweise die Gestaltungsspielräume weit unten schafft und damit Rücksicht nimmt auf das Individuelle, das Bodenständige, die gewachsene Eigenart und die Vielfalt bayerischer Kultur. Auf dieser Grundlage wollen wir das aus seiner langen Tradition gewachsene bayerische Staatsbewusstsein lebendig erhalten und mithelfen es konstruktiv weiterzuentwickeln.

### Wie begegnen wir Zuwanderung und Integration?

Bayern ist ein weltoffenes Land. Fremden begegnen wir offen und entgegenkommend.

Wir haben allerdings etwas gegen Entfremdung. Wer bei uns dauerhaft leben will, von dem erwarten wir, dass er sich in die rechtliche, politische und gesellschaftliche Situation in Bayern einfügt.

Er kann seinen Glauben und seine Tradition leben, aber er muss unsere Grundwerte, die auf den Grundlagen der europäisch-abendländischen Wertordnung mit ihren Wurzeln im Christentum, der Aufklärung und dem Humanismus basieren, anerkennen.

Auf dieser Grundlage sind nicht nur Angebote des Gastlandes, sondern auch eine deutliche praktizierte Bereitschaft der Zuwanderer zur Integration notwendig. Nur so kann ein friedvolles und gedeihliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion, kultureller Herkunft und Prägung gelingen. Dafür setzen wir uns ein.

### Unser Auftrag

Das ist in einigen Bereichen dargestellt unsere Vorstellung von den Aufgaben des Bayernbundes in Gegenwart und Zukunft: im Handeln traditionsbewusst, von staatspolitischem Selbstbewusstsein geprägt, voller Stolz auf die in der Vergangenheit erreichten Leistungen und entschlossen, die Zukunft aktiv und kraftvoll mitzugestalten. Damit Bayern Bayern bleibt.

*Adolf Dinglreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender*

## Marinus und Anianus Einsiedler vom Irschenberg

Im oberbayerischen Wilparting, dem idyllisch gelegenen Weiler am Irschenberg mit Blick auf den Wendelstein, werden bis heute zwei Glaubensboten aus der Frühzeit der bayerischen Geschichte verehrt.



Hl. Marinus und Anianus, Fresko um 1739

Nach einer historisch nicht belegbaren Überlieferung pilgerten Marinus und sein Neffe Anianus im Jahr 656 aus ihrer irischen Heimat nach Rom. Dort wurde Marinus vom Papst zum Bischof und Anianus zum Diakon geweiht.

Von der Ewigen Stadt zogen sie nach Bayern und ließen sich in den einsamen Wäldern um den Irschenberg bei Miesbach nieder, wo sie vierzig Jahre als Einsiedler lebten. Am 15. November 697 wurde Marinus auf dem Scheiterhaufen verbrannt und am selben Tag soll auch Anianus gestorben sein.

Doch nicht nur die Herkunft der beiden Männer, auch ihre Namen sind nicht gesichert. Man geht heute davon aus, dass diese weniger für eine irische als vielmehr für eine romanische Abstammung aus dem Frankenreich

sprechen. Aber trotz fehlender historischer Belege wurden die beiden bald als Märtyrer verehrt.

In einer Urkunde aus dem 12. Jahrhundert werden sie neben dem heiligen Petrus als Patrone des Klosters Rott am Inn genannt. 1373 weihte der Freisinger Bischof in Alb, wo Anianus sich aufgehalten hatte, eine Kapelle.

In Wilparting errichtete das Kloster Rott im 15. Jahrhundert ein Hochgrab mit einem Marmorrelief der beiden Heiligen. Der Grabinschrift zufolge wurden die Gebeine von Marinus und Anianus allerdings in das Kloster überführt. In der barocken Klo-

sterkirche, von Johann Michael Fischer von 1759 bis 1763 erbaut, zeigt ein Deckenfresko des bekannten Malers Matthäus Günther den Tod der beiden Heiligen.

Als 1672 die Kirchenglocken in Wilparting von ganz allein zu läuten begannen, lebte die Verehrung der beiden Einsiedler auf dem Irschenberg wieder auf. Es entstand eine Wallfahrt, jeweils am 15. November. Um Zweifel an der tatsächlichen Grabstätte von Marinus

und Anianus zu beseitigen, wurde das Hochgrab in der Vergangenheit mehrmals geöffnet, zuletzt 1933 und 1938. Beide Untersuchungen bestätigten die Echtheit der in Wilparting gefundenen Reliquien.

### Brauchtum

Bis heute wird in Wilparting der "Mareistag" mit Gottesdiensten und einem anschließenden geselligen Beisammensein gefeiert.

An diesem Tag kommen auch die Ständigen Diakone der Erzdiözese München und Freising zum Grab dieser eher unbekannteren Heiligen aus der Anfangszeit des Christentums in Bayern.



Wallfahrtskirche St. Marinus und Anianus, Wilparting am Irschenberg

*Mit freundlicher Genehmigung des Autors, Dr. Albert Bichler, entnommen dem Buch "Freunde im Himmel - Mit bayerischen Heiligen durch das Jahr", J. Berg Verlag München*

## Bayerns Trachtler werden zukünftig von Max Bertl aus Wildsteig geführt Otto Dufter aus dem Chiemgau war 17 Jahre Landesvorsitzender

Die bayerischen Trachtlerinnen und Trachtler mit ihren 22 Gauverbänden, 823 Heimat- und Trachtenvereinen sowie über 163.000 erwachsenen und fast 100.000 jugendlichen Mitgliedern haben einen neuen Vorsitzenden.

Otto Dufter aus Unterwössen im Chiemgau hat in den letzten 17 Jahren den Bayerischen Trachtenverband als Vorsitzender geführt und geprägt. Ihm folgte sein bisheriger Stellvertreter und der Ehrenvorsitzende des Oberen Lechgauverbandes Max Bertl (65) aus Wildsteig. Mit Otto Dufter ist eine besondere Ära der bayerischen Trachtenbewegung zu Ende gegangen. Dies zeigte die zweitägige Jahresversammlung der 158 stimmberechtigten Delegierten in Wildbad Kreuth beim Oberlandler Gauverband, der heuriger Gastgeber für die Trachtler Bayerns für die Versammlung, für einen Gottesdienst, für einen Empfang im Tegernseer Barocksaal und für einen Heimatabend waren.

Stehender Applaus aller Delegierten galt Otto Dufter zum Abschied. 30 Jahre war der 76jährige Erster Vorstand bei seinem Unterwössener Heimatverein „D'Achentaler“, 20 Jahre war er Erster Gauvorstand beim Chiemgau-Alpenverband (dessen Ehrenvorstand er heute ist) und nun war er 17 Jahre erster Repräsentant der bayerischen Trachtler.

Sein erster Dank galt seiner Ehefrau Hilde, mit der er 47 Jahre verheiratet ist und mit der er –wie er sagte - eine immerwährende Vorstands-Ehe führte. Otto Dufter wurde vielfach ausgezeichnet. So erhielt er in den Vorjahren

das Bundesverdienstkreuz am Bande, den Bayerischen Verdienstorden, die Medaille „Pro Meritis“, die Goldene Bezirks-Medaille des Bezirks Oberbayern, die Goldene Ehrennadel des Bundes der Österreichischen Trachten- und Heimatvereine sowie jüngst in Wildbad Kreuth vom Deutschen Trachtenverband die Ehren-Mitgliedschaft.

Viele Gratulanten fanden sich in Kreuth ein, um Otto Dufter für sein Lebenswerk, für seine Geradlinigkeit, für sein Augenmaß und für seine Zukunftsorientiertheit „Vergelt's Gott“ zu sagen. Für den Bayerischen Landtag

desverband, das Anpacken des inzwischen weit fortgeschrittenen Projekts Trachtenkulturzentrum in Holzhausen und die „Gewinnung“ einer privaten Spende für den Bayerischen Trachtenverband in Höhe von 500.000 Euro. „Mein Amt machte mich persönlich bekannt mit vier Bundespräsidenten, drei bayerischen Ministerpräsidenten und zwei Päpsten“, so Otto Dufter in seiner Rückschau.

Der neue Vorsitzende des Bayerischen Trachtenverbandes Max Bertl wird zukünftig von drei gleichberechtigten Stellvertretern unterstützt, wobei mit Renate Koch aus Oberfranken erst-



v.li.: Otto Dufter, Ehrenvorsitzender; Hilde Dufter; Max Bertl; Landesvorsitzender

dankte die Abgeordnete Renate Dodel, für die Bayerische Einigung und Bayerische Volksstiftung deren Präsident Florian Besold, für den Landkreis Miesbach Landrat Jakob Kreidl und für den befreundeten Trachtenverbund aus Österreich deren Ehrenvorsitzender Herbert Ullmann.

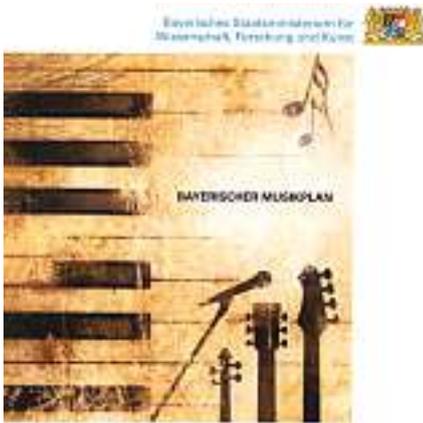
In der 17jährigen Amtszeit von Otto Dufter fielen vor fast zehn Jahren die Verschmelzung von vormals getrennten Verbänden zu einem Lan-

mal eine Frau in dieser Funktion ist. Sie wird ergänzt von Peter Eicher vom Gauverband I und von Andreas Tax vom Bayerischen Waldgau. Des weiteren sind im Vorstand Schriftführerin Hildegard Hoffmann (Isargau), Zweiter Schriftführer Hans Greil vom Bayerischen Waldgau sowie die Kassiere Walter Weinzierl (Bayerischer Inngau) und Klaus Reitner (Gauverband I).

*Text und Fotos: Toni Hötzelberger  
Bayer. Trachtenverband,*

## Zeitgemäße Antwort auf die Entwicklung im Musikleben

Wolfgang Heubisch und Thomas Goppel stellen den 3. Musikplan vor



Vielfalt bestimmt die Musiklandschaft im Flächenstaat Bayern. Damit dies auch in Zukunft dezentral und regionaltypisch ausgebaut werden kann, wurde der 3. Bayerische Musikplan erstellt. Gestern präsentierten Kunstminister Dr. Wolfgang Heubisch und Dr. Thomas Goppel, Präsident des Bayerischen Musikrats, das druckfrische Werk der Öffentlichkeit.

„Der 3. Bayerische Musikplan macht konkrete Vorschläge für die Entwicklung des Musiklebens in Bayern“, unterstrich Heubisch. „Die neuen Herausforderungen beispielsweise durch die Ganztagschule, den steigenden Altersdurchschnitt in der Bevölkerung, die hohe Zahl von Mitbürgern mit Migrationshintergrund sowie die Veränderungen im Bildungs- und Freizeitverhalten der Bürgerinnen und Bürger werden dabei erstmals berücksichtigt.“

Das spiegelt sich in neuen Stichworten wie etwa „Freie Musikensembles“, „Weltmusik“, „Musik und Migration“ oder „Musik und Umwelt“ wider. Thomas Goppel: „Ein besonderer Schwerpunkt gilt der musikalischen Bildung, die schon in Kindertageseinrichtungen und sonstigen vorschulischen Angeboten einsetzen muss.“

Mit dem 1. Bayerischen Musikplan legte die Bayerische Staatsregierung 1978 erstmals ein zusammenhängendes Entwicklungsprogramm für Musikerziehung, Musikausbildung und Musikpflege in Bayern vor. Der 2. Bayerische Musikplan wurde auf der Grundlage eines Vorschlags des Bayerischen Musikrats und zahlreicher Anregungen von Institutionen, Verbänden und Einzelpersonen im Jahr 1989 neu erarbeitet. Der 3. Bayerische Musikplan ist eine Fortschreibung des 2. Bayerischen Musikplans. Er wurde im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung vom Bayerischen Musikrat und einer Expertenkommission mit Vertretern der verschiedenen Musikinstitutionen und Musikbereiche in Bayern erstellt.

Download Bayerischer Musikplan:  
[http://www.stmwfk.bayern.de/Mediathek/pdf/Bayerischer\\_Musikplan.pdf](http://www.stmwfk.bayern.de/Mediathek/pdf/Bayerischer_Musikplan.pdf)

Kostenloser Bezug des 3. Bayerischen Musikplans:  
<http://www.verwaltung.bayern.de/portal/by/ServiceCenter/Broschuerenbestellen>

Kontakt  
 Christiane Franke  
 Bayerischer Musikrat  
 Presse  
 Kurfürstenstr. 19  
 87616 Marktoberdorf  
 Tel: 08342 9618-54  
 Fax: 08342 9618-59  
 Mobil: 0170 81 38 293  
 Mail: [christiane.franke@musikin-bayern.de](mailto:christiane.franke@musikin-bayern.de)  
<http://www.musikinbayern.de>

## Der "Kini" auf dem Smartphone Ein neues App-Angebot der Bayerischen Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek bietet die neue, kostenlose Location-Based-Services-App Ludwig II. für Smartphones an. Die zweisprachige App in Deutsch und Englisch liefert dem Betrachter umfassende und multimediale Informationen rund um das Thema Ludwig II. In der App wird hochinnovative Augmented Reality-Technologie eingesetzt. Werden Objekte mit Bezug auf Ludwig II. mit der Kamera eines Smartphones anvisiert, ergänzt die App in Echtzeit das Kamerabild mit zusätzlichen Informationen wie Texten, Videos, Sound oder 3D-Animationen. Steht ein Betrachter beispielsweise in der Münchner Residenz, wird das Livebild auf dem Display mit einem 3D-Modell des berühmten einstigen Wintergartens erweitert.

Die App mit u.a. mehr als 400 Fotos und 60 ausführlichen Ortsbeschreibungen bietet vielfältige, spannende Einblicke in die Welt des "Kini" und seines Umfeldes. Dazu gehören multimediale Informationen zu 25 Personen und 5 Themenkreisen, z.B. "Ludwig II und die Politik". Zahlreiche Experteninterviews runden die App-Inhalte ab. Das Angebot wurde anlässlich des Veranstaltungs- und Ausstellungsreigen zum 125. Todestag von König Ludwig II. von Bayern in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen entwickelt.

Die App Ludwig II. ist ein weiterer Weg, unser digitalisiertes Kulturgut in den neuen Anwendungsszenarien der digitalen Welt wirksam werden zu lassen.

Weitere Informationen zur App unter:  
[www.bsb-muenchen.de](http://www.bsb-muenchen.de)

## 40. Wallfahrt der Tiroler und Bayern zur Ölbergkapelle bei Sachrang

### Abt Petrus Höhensteiger bezeichnet grenzüberschreitende Wallfahrt als wichtiges Bedürfnis und Glaubenszeugnis

Eines ungebrochen starken Zuspruchs kann sich die Bayrisch-tirolische Wallfahrt zur Ölbergkapelle von Sachrang erfreuen. Auch heuer waren trotz unsicherer Witterung viele Gläubige, Vereine, Gebirgsschützen und Ehrengäste beiderseits der Landesgrenzen gekommen. Hauptzelebriant war bei der heurigen 40. Wallfahrt S. G. Hochwürdigster Abt Petrus Höhensteiger OSB vom Kloster Schäftlarn.

Vor 40 Jahren waren es der Rosenheimer Verleger Alfred Förg und der Sachranger Hans Pumpfer, die die Wallfahrt wieder zu neuem Leben verhalfen.

Ursprünglich war es der Sachranger Peter Huber (Müllner-Peter), der sich nach dem Tod seiner Frau der dem Verfall preisgegebenen Ölbergkapelle widmete und die Wallfahrt

begründete. Doch in der Zeit um 1850 kam die Wallfahrt wieder in Vergessenheit.

Bürgermeister Werner Weyerer von der Gemeinde Aschau dankte deshalb Hans Pumpfer als Vorsitzenden des

Freundeskreises Müllner-Peter ganz besonders für dessen vier Jahrzehnte anhaltendes Engagement.

Weiters bat der Bürgermeister, dass die Wallfahrt auch fortan Sinnbild sein möge für gute Nachbarschaft und Freundschaft zwischen Bayern, Tirol und Südtirol und dass sich dessen Bewohner weiter für Freiheit, Glauben und Rechtsstaatlichkeit einsetzen mögen.

Abt Petrus Höhensteiger bezeichnete es als Freude und Ehre zugleich, die Jubiläumswallfahrt mitgestalten zu dürfen. „Entgegen mancher Thesen

als existentiell wichtig, durch Beten, Singen und Schweigen den Herrn in sein Innerstes zu lassen. „Beten und Wallfahren können wir nicht mittels noch so tüchtiger Techniken und auch nicht ähnlich dem Online-Banking. Uns muss immer gegenwärtig sein, woher wir kommen und wer wir sind. Eine Wallfahrt ist kein religiöses Event, sondern ein immer wieder von neuem mit guten Traditionen erfüllter Beitrag zum Leben“, so Abt Petrus Höhensteiger.

Die musikalische Gestaltung übernahmen die Riederinger Sänger, die Aschauer Alphornbläser, die Blaskapelle Aschau und der Müllner-Peter-Chor des Freundeskreises unter der Gesamtleitung von Sebastian Weyerer aus Prien.

Teilnehmer an der Wallfahrt waren neben vielen Mitgliedern des Bayernbundes auch der Landesvorsitzende Adolf

Dingreiter MdL a.D. und der stv. Landesvorsitzende Christian Glas.

Weitere Informationen:

Hans Pumpfer, Vorsitzender des Freundeskreises Müllner-Peter, Tel. 08057-386.



v.l.: Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Abt Petrus Höhensteiger; Adolf Dingreiter MdL a.D., Landesvorsitzender Bayernbund; Erich Ellmerer †; Bürgermeister Werner Weyerer; Hans Pumpfer

von Religionskritikern, die sich dieser Tage gerade wegen des bevorstehenden Papst-Besuches in Deutschland verstärkt melden, sind Christen keine Minderheit“, so der Abt zu der großen Schar von versammelten Christen. In seiner Predigt bezeichnete es der Abt

## Bayerischer Rundfunk im Gespräch mit Vertretern der Volks- und Brauchtumsverbände

Seit 6 Jahren wird die Tradition des Dialogs des Bayerischen Rundfunks mit den in Bayern tätigen Volks- und Brauchtums-Verbänden gepflegt. Nach bisherigen Treffen in Grainbach auf dem Samerberg, in Tegelberg im Schwangau, im niederbayrischen Altdersbach, in Aying und in Söllhuben im Chiemgau war das BR-Hochhaus in München Ort der Zusammenkunft. Organisiert hat dieses Treffen wie schon in den letzten Jahren der Bayernbund.



v. li.: Prof. Dr. Dieter J. Weiß; Josef Kirchmeier, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Dr. Susanne Zimmer, Leiterin Programmbereich Bayern 1, Intendant Ulrich Wilhelm; Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender Bayernbund; Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund

Nach einer Führung durch die Rundfunkstudios, bei der die Teilnehmer auch live erleben konnten, wie Rundfunk gemacht wird, trafen sich alle am „Runden Tisch“ mit dem neuen Intendanten des BR Ulrich Wilhelm, der die Vertreter des Bayernbundes, Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter, MdL a. D. und seine beiden Stellvertreter Christian Glas und Josef Kirchmeier begrüßen konnte, sowie den neu gewählten Landesvorsitzenden des Trachtenverbandes Max Bertl und den Ehrenvorsitzenden Otto Dufter.

Den Bayerischen Sportschützenverband repräsentierte der 1. Landeschützenmeister Wolfgang Kink, für die Bayerischen Gebirgsschützen war Landeshauptmann Karl Steininger zugegen, sowie der 2. Vorsitzende Siegfried Bradl des Fördervereins Baierische Sprache und Dialekte und

Präsident Florian Besold von der Bayerischen Einigung und der Bayerischen Volksstiftung. Von Seiten des BR waren Annette Siebenbürgen (Fernsehen), Dr. Susanne Zimmer (Radio), Waltraud Böhm (Serien), Stefan Frühbeis (Volksmusik), Evi Strehl (Bay-

ern-Plus-Radio) und Stefan Wittlich (Leiter der Hauptabteilung Intendanz) anwesend.

Ziel war und ist es, dem großen B im Namen des Bayerischen Rundfunks gerecht zu werden. Sowohl im Hörfunk als auch im Fernsehen sind Veränderungen ein Normalfall. „Unvermeidliches und Vermeidliches erkennen in einem Bayern, das sich verändert“, so war einer der ersten Gedanken von Ulrich Wilhelm in seinen einführenden Grußworten. In Bayern ist es gelungen, viel Brauchtum „hinüber zu retten“, was in einem sehr hohen Maß dem ehrenamtlichen Engagement jedes Einzelnen zu verdanken ist.

Der Landesvorsitzende des Bayernbundes, Adolf Dinglreiter, erinnerte an die vergangenen Gesprächsrunden, in denen vieles gewünscht und auch ei-

niges davon umgesetzt wurde, um der in Bayern mehr als anderswo ausgeprägten Tradition und Sprache gerecht werden zu können. Er begrüßte die Aussage des Bayerischen Rundfunks als Anstalt des Öffentlichen Rechts, es auch als seine Aufgabe zu betrachten,

den Menschen den Blick auf ihre Heimat zu lenken.

Zur Sendung „Dahoam is d a h o a m“, die mit rund 600.000 Zuschauern je Sendetag nicht nur die einzige landestypische, sondern auch die erfolgreich-

ste Daily in Deutschland ist, berichtete Ulrich Wilhelm vom enormen Aufwand, um den ganz besonderen Erwartungen gerecht werden zu können.

Insgesamt wurde dem BR großes Lob gezollt (z. B. Fernsehberichte über bayrische Regionen, Wiesn-Berichterstattung von Georg Riedl, Berichte zur Geschichte), aber die Bitte geäußert, bei den Sprechern noch mehr darauf zu achten keine Wörter wie z. B. „Tschüss“, „gucken“ o.ä. zu gebrauchen.

Ulrich Wilhelm sagte zu, die von den Brauchtumsvertretern genannten Vorschläge und Anregungen in die zukünftige Arbeit einfließen zu lassen.

Einig waren sich alle Teilnehmer, die Gesprächsrunde auch im nächsten Jahr fortzusetzen.

## Adolf Dingreiter Ehrenmitglied beim Bayernbund, KV Rosenheim

Zur Jahreshauptversammlung des Bayernbundes, Kreisverband Rosenheim konnte Vorsitzender Christian Glas heuer 110 Leute in der Schlosswirtschaft auf Herrenchiemsee begrüßen. Höhepunkt der Versammlung war die Ernennung von Landesvorstand Adolf Dingreiter zum Ehrenmitglied. Glas resümierte in seiner Laudatio (siehe Seite 24) die Verdienste Dingreiters für den Bayernbund und speziell für den Kreisverband Rosenheim.

Eingangs nach dem Totengedenken blickte Christian Glas in seinem Bericht auf das vergangene Vereinsjahr zurück. Man könne jetzt knapp 600 Mitglieder verzeichnen. Er erwähnte in seinem Bericht unter anderem die Podiumsdiskussion „Bauen für Einheimische“, bei der neben dem Leiter der Generalvertretung München der Europäischen Kommission, Herrn Dr. Henning Arp, noch weitere hochrangige politische Vertreter sowie Bürgermeister und Gemeinderäte aus 30 Gemeinden beteiligt waren. Auch die dreitägige Studienreise nach Bozen auf Einladung des Landeshauptmanns Dr. Luis Durnwalder von Südtirol fand im Vorstandsbericht Erwähnung. Die Freundschaft mit Tirol und Südtirol sei

wichtig für unser Europa der Regionen. Der im Rahmen des Schulprojekts abgehaltene Vortrag „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ von



v. li.: Ehrenmitglied Konrad Breitner MdL a.D.; Ehrenmitglied Adolf Dingreiter MdL a.D. Landesvorsitzender Bayernbund; Christian Glas stv. Landesvorsitzender Bayernbund

Prof. Dr. Ludwig Zehetner von der Uni Regensburg wurde zahlreich auch von Lehrkräften besucht sowie der Vortrag „Islam als Weltreligion“ von Konrad Breitner. Weitere Aktivitäten wurden ebenfalls angesprochen.

Beiratsmitglied Kurt Franz ging in seinem Bericht kurz auf die Aufgaben in der Unterstützung und Zuarbeit für den Vorstand ein. In seinem Bericht zum Thema Internet und Email-Kommunikation erklärte er, dass das Interesse an unserem Internet-Auftritt immer größer werde und man mittlerweile bereits durchschnittlich täglich 50 Zugriffe

pro Tag hätte. Schatzmeister und stellvertretender Vorsitzender Sepp Höfer konnte auf einen positiven Kassenstand verweisen. Es konnte trotz Mehrkosten ein kleiner Gewinn erzielt werden. Er wünsche sich als stellvertretender Vorsitzende für 2012, dass man den Einkauf einheimischer Produkte fördere. Dies könne auch mit Hilfe der Kinder geschehen, welche ihre Eltern dazu erziehen könnten wie seinerzeit beim Thema Entsorgung.

Anschließend wurde Beirat Konrad Gartmaier von der Gebirgsschützen-Kompanie Neubeuern eine Ehrengabe übergeben.

In seinem Grußwort betonte das neue Ehrenmitglied Adolf Dingreiter nach einem Dankeswort, dass der Bayernbund Zeichen setzen würde, wie z.B. beim Thema Einheimischen-Modell. Der Bayernbund hätte in der bereits erwähnten Diskussion heraus gearbeitet wie ein Kompromiss ausschauen könnte ohne gegen ein EU-Recht zu verstoßen. Auch beim Thema Länderfinanzausgleich werde man nicht nachgeben. Es könne nicht angehen, dass wieder Milliarden Euro an andere Bundesländer hinausbezahlt würden. Auch an westliche Bundesländer, die es in 50 Jahren nicht geschafft hätten aus eigener Kraft zu leben. Sein Grußwort endete mit den Sätzen: „Helfen Sie mit! Gemeinsam werden wir es schaffen.“

Die Jahresversammlung wurde traditionell mit dem Singen der Bayernhymne geschlossen.



**Ein kurzer Auszug aus der Laudatio von Christian Glas für das neue Ehrenmitglied im KV Rosenheim Adolf Dingreiter.**

*"1992 bei der Protektoratsübernahme des Schützengaus Chiemgau Prien durch SKH Herzog Max in Bayern fragtest Du mich, ob ich beim Bayernbund mitmachen würde. Als Antwort bekamst Du „wos isn dees“.*

*Ziel war, den Bund zu gründen, der es wieder salonfähig machen sollte, dass wir bairisch denken, bairisch reden, bairisch handeln und auch die Eigenart der Bevölkerung Bayerns bewusst zu machen. Die Gründung am 3. Oktober 1995 des Bayernbundes Kreisverband Rosenheim, die Du, lieber Landesvorsitzender, angeregt, gefördert und stets begleitet hast, ist ein Grundstein in der Geschichte des Bayernbund Landesverband Bayern. Mit Hilfe und solider Arbeit vieler Frauen und Männer konnten in ganz Bayern weitere Kreisverbände heranwachsen.*

*Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender, lieber Adolf, bei vielen Bayernbund-Gelegenheiten hast Du die Ziele und Aufgaben des Bayernbundes klar, deutlich und jedermann verständlich zum Ausdruck gebracht. Du hast den Gedanken, dass man für den Erhalt der Heimat etwas tun muss, uns auf den Weg mitgegeben. Wir haben uns immer bemüht und werden uns weiterhin bemühen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Der Bayernbund Rosenheim hat beschlossen, Dir für Deine unzähligen Dienste und Verdienste um den Bayernbund Rosenheim die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen."*

Die vollständige Laudatio unter [www.bayernbund-rosenheim.de](http://www.bayernbund-rosenheim.de)

## Dr. Luis Durnwalder, Landeshauptmann von Südtirol, zu Gast auf Herrenchiemsee

Auf Einladung des Bayernbund-Kreisverbands Rosenheim besuchte der Landeshauptmann von Südtirol, Dr. Luis Durnwalder, die Landesausstellung „Götterdämmerung - König Ludwig II.“ im Schloss Herrenchiemsee und war von dieser sehr beeindruckt.

Mit einem Ehrensalmut empfingen die Vorstandschaft und Mitglieder des Bayernbund Kreisverband Rosenheim

Vereinigung ist, zur Landesausstellung auf Herrenchiemsee ein.

Mit von der Partie waren auch die Landesbäuerin von Südtirol, Maria Hochgruber-Kuenzer, die bereits auf der Überfahrt mit ihrer bayerischen Kollegin Annemarie Biechl einen regen Gedankenaustausch pflegte, Landesrat Dr. Florian Mussner (Mitglied der Landesregierung - zuständig für



v. li.: Adolf Dingreiter, Landesvorsitzender Bayernbund; Mag. Hannes Bodner, Landtags-Vizepräsident Tirol; Dr. Luis Durnwalder, Landeshauptmann Südtirol; Florian Mussner, Landesrat Südtirol, Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund

e.V. mit viel politischer Prominenz, darunter Landrat Josef Neiderhell, die MdLs Klaus Stöttner und Klaus Steiner, Landesbäuerin MdL Annemarie Biechl, sowie Vertreter des Bayrischen Trachtenverbandes Otto Dufter und Peter Eicher, Bezirksschützenmeister Eberhard Schuhmann, den Südtiroler am Dampfsteig in Prien-Stock.

Der Kreisvorsitzende des Bayernbunds, Christian Glas, hatte bereits vor drei Jahren in Burgeis Kontakt mit der Südtiroler Landesregierung aufgenommen - mit dem gemeinsamen Ziel, ein Europa der Regionen zu forcieren und zu fördern. Bei einer Studienreise nach Bozen in diesem Jahr lud Glas Dr. Luis Durnwalder, der auch Mitglied dieser

ladinische Schule und Kultur, Bauten und Vermögen) und RA Mag. Hannes Bodner, Landtagsvizepräsident von Tirol und EOI-Generalsekretär und UNO-UNCAV-Mitglied Mag. Dr. Josef Siegele.

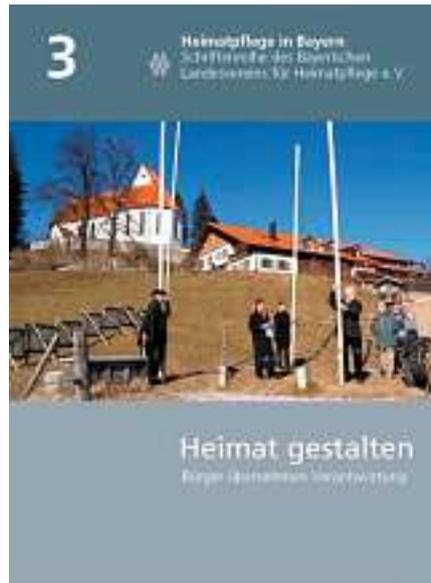
Am Latona-Brunnen auf Herrenwörth begrüßte der Bayernbund-Vorsitzende Christian Glas, die hohen Gäste aus Südtirol, Tirol und Baiern. Ein Abschreiten der Ehrenformation der Endorfer und Neubeurer Gebirgsschützen mit musikalischer Begleitung der Halfinger Blaskapelle fand am Vorplatz des Schlosses statt.

Glas stellte fest, dass alle Gäste und das Empfangskomitee aus Bayern alle-

samt beim Bayernbund Kreisverband Rosenheim e.V. Mitglieder sind. Dies ermögliche einen leichteren Zugang „zum Menschen“ und die Schaffung eines Netzwerkes zu Gunsten eines Europa der Regionen, das ihm und dem gesamten Bayernbund eine Herzensangelegenheit ist.

Hannes Bodner betonte in einer kurzen Ansprache die Verbundenheit der drei Regionen Südtirol, Tirol und Bayern. Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder erörterte in einer launigen, jedoch tiefgreifenden Dankesrede die Wichtigkeit und die Vorteile eines Europas der Regionen in jeglicher Hinsicht. Ob in Wirtschaft, Politik, Kultur oder Kirche. Wenn Menschen sich verstehen, weil sie die gleiche Sprache sprechen und das Herz am richtigen Fleck haben, geht manches leichter und schneller. Hier ist der Bayernbund insbesondere der Kreisverband Rosenheim mit seinem Vorsitzenden Christian Glas auf dem richtigen Weg. Da Durnwalder erst kürzlich seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte, gab es einen Geburtstags-Jodler von Waggi und Hildegard Rehm und ein Küsschen von der Marketenderin der Gebirgsschützen und Miss Herbstfest, Theresa Freund, aus Bad Endorf und vom Bayernbund ein Campanile, gefertigt von der Töpferei Klampfleuthner auf der Fraueninsel.

Sehr beeindruckt zeigten sich der Landeshauptmann und die Gäste vom anschließenden Besuch der Ausstellung, die angesichts des Sommerwetters der vergangenen Tage einen Massenandrang aufwies. Anschließend ging es in die Schlosswirtschaft zum Netzwerken. Durnwalder bezeichnete die Landesausstellung als eine sehr gute Darstellung der Geschichte, die schließlich auch Tirol betreffe. Am Ende unterstrichen alle Beteiligten noch einmal die „enorme Bedeutung des Besuches für die regionale Zusammenarbeit der Regionen“.



**Heimat gestalten**  
*Bürger übernehmen Verantwortung*  
 80 Seiten € 9,50  
 zzgl. Versandkosten  
 zu bestellen unter  
[www.heimat-bayern.de](http://www.heimat-bayern.de)

Bürger denken und handeln heutzutage vermehrt bei der Gestaltung ihres Raumes mit, sie schalten sich in Planungs- und Entscheidungsprozesse ein. An vielen Orten Bayerns haben Initiativen, Bürgervereinigungen, Bündnisse in den vergangenen Jahren Planungen begleitet, haben oftmals kritisch Stellung bezogen zu Bauvorhaben, Landschaftseingriffen, Umweltveränderungen. Sie haben damit reagiert auf Projekte, von denen zu befürchten war, dass sie ihre Lebenswelt ohne Gespür für das vorhandene und ohne Rücksicht auf Mensch und Natur umgestalten würden. Der Bayerische Landesverein für Heimatpflege hat in den letzten Jahren eine Reihe solcher Initiativen unterstützt und begleitet. Dabei wurde deutlich: Bei der Planung und Realisierung von Eingriffen in die Stadtgestalt oder in die Kulturlandschaft ist frühzeitig und offen dafür zu sorgen, dass gemeinsam mit allen Betroffenen eine gemeinschaftsverträgliche Lösung gefunden wird.



**Liesl Karlstadt**  
*Gesichter einer Frau und Künstlerin*  
 Michaela Karl  
 16 Seiten € 12,90  
 ISBN 978-3-7917-2358-7  
 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Sie gilt als echtes Münchner Kindl, ist uns als Luke von der Au und Frau Magistratsfunktionär Huber in Erinnerung. Sie war die Frau Vogl in >Sturm im Wasserglas< und die Mutter Brandl in der beliebten Rundfunkserie Familie Brandl.

Als Partnerin Karl Valentins war Liesl Karlstadt Teil eines unsterblichen Komikerduos. Sie war tragische Liebende und verhinderze Selbstmörderin. schwer depressive Schauspielerin und der einzige weibliche Mulitreiber der bayrischen Gebirgsjäger.

Vor allem aber war sie eine große Künstlerin, die in einer Zeit, in der es für Frauen nahezu unmöglich war sich selbst zu verwirklichen, selbstbewusst und mutig einen eigenen Weg beschritt, ungeachtet aller für sie oftmals tragischen Konsequenzen.

Die Biographie beleuchtet die Künstlerin und die Frau Liesl Karlstadt.

## Bergmesse auf dem Hörnle, bei einem Kaiserwetter

Am 25. September fand auf dem vorderen Hörnle eine Bergmesse statt. Initiator war der Kreisverband des Bayernbundes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen. Der Kreis-

stete der ehem. Landtagsabgeordnete Hans Neumeier.

Unter den ca. 100 Teilnehmern waren viele Mitglieder u.a. die stv. Landrätin



vorsitzende Ludwig Bertl umriss in einleitenden Worten die Ziele des Bayernbundes: „Wir setzen uns ein für unsere bayerische Heimat, für unsere Kultur, für unsere Sprache, für unsere Art zu leben“. Pfarrer i.R. Hartwig Obermüller aus Schongau, selbst Mitglied im Bayernbund und der Kreisvorstandschaft angehörig, zelebrierte vor den zahlreich erschienenen Teilnehmern bei bestem Bergwetter die Heilige Messe.

Diese und den sich anschließenden gemütlichen Frühschoppen umrahmte die „Oberrieder Soatnmusi“. Das schöne Spiel der drei jungen Damen aus Saulgrub an Zither, Gitarre und Hackbrett trug wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei und verlieh ihr eine besondere Note.

Als Lektor fungierte Altlandrat Luitpold Braun. Ministrantendienst lei-

Jochner-Weiß und der Bürgermeister Kennerknecht mit Frau aus Obersöchering. Zum Abschluss der Bergmesse bedankte sich der stv. Kreisvorsitzende Luitpold Braun und lud ein für die Besuchsfahrt am 7. Oktober 2011 zur Feldherrnhalle und Königsgruft nach München.

Der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes wurde 2009 gegründet, während die Landesorganisation bereits auf eine neunzigjährige Tradition zurückblicken kann.

Der Bayernbund ist bestrebt, mit Veranstaltungen, Interventionen und Initiativen das bayerische Staats- und Geschichtsbewusstsein zu fördern und zu vertiefen sowie die kulturelle Überlieferung in allen Landesteilen zu pflegen.

*Niklas Hilber*

## Mindelheim und seine Trachten



*Kunstvoll plissierte Röcke und eine schwäbische schwarzgebänderte Regenhaube aus Atlassseide*

Die Sonderausstellung „Treu dem guten alten Brauch - Mindelheim und seine Trachten“ entstand in enger, konservatorischer Zu-

sammenarbeit und finanzieller Unterstützung mit der Trachtenkulturberatung des Bezirks Schwaben mit Sitz in Krumbach, weiter dem Mittelschwäbischen Heimatmuseum Krumbach und den Mindelheimer Museen.

Die Ausstellung zeigt Kleidungsstücke, die bis zu 200 Jahre alt sind und einst von der ländlichen wie auch der städtischen Bevölkerung getragen wurden. Zahlreiche Spenzer, Mieder und Hauben entführen zusammen mit den Portraits und weiteren Gemälden aus den reichen Beständen der Mindelheimer Museen in die Welt historischer Kleidung. Eine Besonderheit stellen die sehr seltenen, in Mindelheim aber noch original erhaltenen handgefäلتelten, plissierten Röcke dar, die in der Ausstellung passend zu Rüschen-spenzern der Biedermeierzeit kombiniert werden und in der Zusammenschau mit den Gemälden heimische Geschichte wunderbar veranschaulichen.

Heimatmuseum Mindelheim  
Franziskanerinnenkloster Hl. Kreuz  
Hauberstr. 2, 87719 Mindelheim  
geöffnet jeden Donnerstag und  
jeden 2. Sonntag im Monat  
von 14:00 - 17:00 Uhr

**Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.**

**Landesverband:**

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils  
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon**

**Bezirksverband Franken:**

Prof. Dr. Dieter J. Weiß  
Veillodterstr. 13  
90409 Nürnberg  
Telefon/Telefax: 0911/535487  
Büro: 0921/554194  
Email: dieter.weiss@uni-bayreuth.de

**Kreisverband Regensburg:**

stv. Vorsitzender Florian Weber  
Fidelgasse 4  
93047 Regensburg

**Kreisverband Dachau:**

Dr. Edgar Forster  
Hackenängerstr. 26  
85221 Dachau  
Telefon: 08131/85108  
Email: e.forster@aura-personal.de

**Kreisverband Kempten**

**Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:**  
Dr. Franz-Rasso Böck  
Wurmsbichl 19  
87471 Durach

**Kreisverband München + Umgebung:**

Josef Kirchmeier  
Geschäftsstelle:  
Klaus Dieter Schmidt  
Aldegrevestr. 22  
80687 München  
Email: klaus-dieter.schmidt@bayernbund-  
muenchen.de  
Telefon: 089/582440  
Telefax: 089/58979413

**Kreisverband Oberland:**

Walter Zainer  
Jupiterstr. 32  
83624 Otterfing  
Telefon/Telefax: 08024/1749

**Kreisverband Passau:**

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister  
Kinsing 4b  
94121 Salzweg

**Kreisverband Rosenheim:**

Christian Glas  
Föhrenstr. 15  
83125 Eggstätt  
Email: info@bayernbund.de

**Kreisverband Traunstein:**

Heinrich Wallner  
Marktstatt 10  
83339 Chieming  
Telefon: 08664/231  
Telefax: 08664/929260  
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/  
Garmisch-Partenkirchen**

Ludwig Bertl  
Am Südhang 12  
82401 Rottenbuch  
Telefon: 08867/1281  
Email: ludwig.bertl@t-online.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -  
Bayrisch Schwaben:**

Irmi Voswinkel  
Achstr. 17a  
86316 Friedberg  
Telefon: 0821/6070204  
Email: irma.voswinkel@t-online.de

**Impressum**

Weiß-Blau Rundschau  
Bayerische Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

**Herausgeber:**

Die Weiß-Blau Rundschau ist das  
offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Redaktion:**

Verantwortlich für die Redaktion:  
Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/638 93 445  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des  
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-  
träge stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Mangfalltal/Rosenheim eG  
KontoNr.: 577 27 10  
BLZ 711 600 00

Druck:  
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstr. 5b  
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:  
Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

**Einsendungen an:**

Weiß-Blau Rundschau  
Redaktion  
c/o Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/63 89 34 45  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte  
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 1. Dezemberr 2011  
(Ausgabe Dezember 2011/Januar 2012)

Der Kreisverband Weilheim-Schongau-  
Garmisch-Partenkirchen lädt ein zum Vortrag

**von Dr. Karl Pörnbacher**  
Mitglied und Ehrenringträger

**"Die Heiligsprechung der Crescentia Höb  
aus Kaufbeuren, zum 10. Jahrestag"**

**am Montag, dem 31. Oktober 2011 um 19:30 Uhr  
im Hotel-Gasthof Blaue Traube, Schongau**

Dr. Pörnbacher war der Vizepostulator in der Vorbe-  
reitung dieser ersten Heiligsprechung einer Persön-  
lichkeit aus der Diözese Augsburg seit über 1000  
Jahren! Wir wollen mit diesem Vortrag auch des  
Reformationstages der Evangelischen Kirche und des  
Vortages der Feste Allerheiligen und Allerseelen der  
Katholischen Kirche gedenken, auch als bayerischem  
Kontrapunkt gegen das überflüssige importierte Hal-  
loween-"Fest".

Der Kreisverband Weilheim-Schongau-  
Garmisch-Partenkirchen lädt ein zu einem

**Vortrags- und Diskussionsabend  
mit Anneliese Grassegger  
und Prof. Dr. Heinz Schelle**

Vorsitzende und stv. Vorsitzender des Landschafts-  
verbandes Werdenfels des Fördervereins bayrische  
Sprache und Dialekte e.V.

Uns geht es dabei um die Förderung Ihres örtlichen  
Dialektes bei Ihren Kindern. Wir glauben, dass dies  
zur Erhaltung der sprachlichen Vielfalt unserer Hei-  
mat ein außerordentlich wichtiger "Baustein" ist.

**am Donnerstag 10. November 2011 um 18:30 Uhr  
im Gasthof "Bayer. Paradies", Saulgrub**

Selbstverständlich ist auch ein Vertreter Ihres Trägers  
herzlich willkommen.

## Wann ist ein Geldinstitut gut für Deutschland?

Wenn sein Engagement für die Kultur so vielfältig ist wie das Land selbst.



**Sparkassen fördern Kunst und Kultur in allen Regionen Deutschlands.** Kunst und Kultur setzen schöpferische Kräfte frei, öffnen Geist und Sinne für Überliefertes und Ungewöhnliches. Mit jährlichen Zuwendungen von rund 150 Mio. Euro ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. Das ist gut für den Einzelnen und gut für die Gesellschaft.

[www.gut-fuer-deutschland.de](http://www.gut-fuer-deutschland.de)